



## Krise als Chance

Wirtschaftsexperte Antonios Koursovitis mahnt Reformen in Griechenland an, um die Fehler der Vergangenheit nicht zu wiederholen

Seite 2



## Gemeinsam wirtschaften

Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom vertraut auf das Verantwortungsgefühl der Menschen. Sie hält die zweite „Climate Lecture“ an der TU Berlin

Seite 3

## Bewegung und Ernährung

Mit vielen Veranstaltungen und Angeboten soll der zweite Gesundheitstag an der Universität zum Mitmachen auch im Alltag animieren

Seite 6

## Inhalt

### INNENANSICHTEN

#### Mobile Spielkiste und Elternnetzwerk

Das Familienbüro der TU Berlin erweitert sein Angebot und hilft Eltern, sich zu vernetzen

Seite 6

### INTERNATIONALES

#### Heißer Draht nach China

Die TU Berlin bietet deutschlandweit die meisten „Dual Degree“-Programme mit chinesischen Universitäten

Seite 8

### FORSCHUNG

#### Stets bestens verbunden

Zusammen mit der TU Berlin hat das Fraunhofer-Institut FOKUS neue Anwendungen für Smartphone oder Tablet PC entwickelt

Seite 9

## Zulassung gut koordiniert

Die TU Berlin nimmt auch in diesem Jahr an der „Initiative koordinierte Hochschulzulassung“ teil, der ehemaligen Hamburger Initiative. Fast 30 deutsche Hochschulen wollen damit dem Problem der Mehrfachbewerbungen von Studieninteressierten begegnen. Auch die Berliner Universitäten wollen koordiniert vorgehen. Alle Zulassungsbescheide für das kommende Semester in den zulassungsbeschränkten Bachelorstudiengängen werden vom 1. bis 13. August 2010 versandt. Das Ende der Immatrikulationsfrist wird nicht vor dem 20. August 2010 sein.

Wegen der fehlenden Zentralvergabe kam es in den vergangenen Jahren an den Hochschulen aufgrund der hohen Bewerbungszahlen immer wieder zu großen Abständen zwischen Zusagen, Annahmeerklärungen und der Immatrikulation. Das sogenannte „Bewerberhopping“, also die Mehrfachbewerbungen mit verzögerten Absagen vieler Studienbewerber, hatte zur Folge, dass sich die Nachrückverfahren teilweise weit in das Semester hineinzogen. Die TU Berlin hatte dadurch bis zu 60 Prozent mehr Bewerbungen als sonst. Im vergangenen Jahr ist es durch die Koordinierung der Versandtermine zum Wintersemester 2009/10 nahezu allen beteiligten Hochschulen der Initiative gelungen, die Studienplätze in den zulassungsbeschränkten Bachelorstudiengängen bereits im Hauptverfahren zu über 90 Prozent zu besetzen. Die zeitraubenden Nachrückverfahren konnten auf ein Minimum reduziert werden.

Die TU Berlin bietet zum kommenden Semester fast 100 Studienmöglichkeiten an, hat ihr Zulassungsverfahren verschlankt und als erste Universität bundesweit ihre Verwaltungsstruktur rund um Zulassung und Immatrikulation konsequent der Bologna-Reform angepasst. Bewerbungsschluss für zulassungsbeschränkte Studiengänge ist der 15. Juli 2010.

tui

Lesen Sie auch den Artikel „Jetzt kommen die doppelten Abiturjahrgänge“ auf Seite 7

www.tu-berlin.de/?id=620

## Unübertroffen beliebt



Dem Forscherdrang bei Groß und Klein waren keine Grenzen gesetzt: Bei der Langen Nacht der Wissenschaften an der TU Berlin öffneten sich mehr als 47 700-mal die Türen in den 30 Wissenschaftshäusern. Damit war die Universität wieder die mit Abstand am häufigsten besuchte Einrichtung während der klügsten Nacht des Jahres. Weitere Impressionen finden Sie auf Seite 3

## Rekordsumme von 125 Millionen Euro eingeworben

Drittmittel haben sich in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt

Im Jahr 2009 konnte die TU Berlin die Rekordsumme von 125,4 Millionen Euro von öffentlichen und privaten Mittelgebern einwerben. Das bedeutet ein Plus von rund 27 Prozent beziehungsweise 26,6 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr. Der positive Trend in der Leistungsbilanz wird damit weiter fortgesetzt.

Mit Abstand die meisten Drittmittel flossen mit 41,5 Millionen Euro von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Sie umfassen rund ein Drittel aller eingeworbenen Forschungsgelder. Im Vergleich zu den Jahren vor 2007 hat sich dieses Volumen sogar nahezu verdoppelt.

Der große Zuwachs an Drittmitteln ist schließlich auch auf die gestiegene Förderung durch den Bund zurückzuführen: Mit rund 31 Millionen Euro wurden knapp 50 Prozent mehr Mittel

akquiriert als im Jahr 2008 (21 Millionen Euro). Das gilt auch für den EU-Bereich: Von der Europäischen Union warb die TU Berlin 20,7 Millionen Euro ein, rund 56 Prozent mehr als im Vorjahr.

Insgesamt konnten alle Fakultäten ihre Drittmittel erheblich steigern. Spitzenreiter sind die Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften mit 27,8 Millionen Euro und die Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik mit 25,3 Millionen Euro. Den größten Zuwachs von rund 40 Prozent haben jeweils die Fakultäten VI Planen Bauen Umwelt und VII Wirtschaft und Management.

Die Höhe der Drittmittel zeigt die Attraktivität der TU Berlin als stark nachgefragte Forschungsuniversität. In den vergangenen Jahren gehörte sie bundesweit immer zu den zehn besten Uni-

versitäten ohne medizinische Einrichtung bei der Drittmittelinwerbung.

„Unsere Drittmittel haben sich in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt. Bemerkenswert ist außerdem, dass das eingeworbene Geld im Jahr 2009 rund die Hälfte des Landeszuschusses für die Universität umfasste. Im Vergleich: Gibt das Land Berlin uns 1000 Euro, so akquirieren unsere Forscherinnen und Forscher zusätzlich 500 Euro. Diese Leistung hat eine sehr positive Auswirkung auf die Hauptstadtregion, denn mit den Drittmitteln werden an unserer Universität rund 2000 Personen zusätzlich beschäftigt, die in der Stadt nicht nur arbeiten, sondern auch konsumieren. Ich danke allen TU-Mitgliedern, die zu diesem Rekordergebnis beigetragen haben. Das ist eine beachtliche Leistung“, sagt TU-Präsident Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach.

stt

## Hilfe für Orthopädie und Rehabilitation

Mit dem Rehabtech Research Lab besitzt die TU Berlin ein neues An-Institut



Marc Kraft zeigt innovative Medizintechnik

Die TU Berlin hat jetzt ein neues An-Institut im Bereich der Prothetik und Rehabilitationstechnologie eingerichtet. Rehabtech Research Lab GmbH, ein Tochterunternehmen der Firma Otto Bock HealthCare, hat das Ziel, wissenschaftliche Erkenntnisse schneller zur Anwendung zu führen und marktfähige Produkte zu entwickeln. Geleitet wird das Institut von Dr. Michael Hasenpusch von Otto Bock Health Care und Prof. Dr.-Ing. Marc Kraft vom Fachgebiet Medizintechnik der TU Berlin. Seinen Sitz hat es im Science Center Medizintechnik des Unternehmens Fa. Otto Bock HealthCare in Berlin. Die Firma ist Technologie- und Weltmarktführer

auf dem Gebiet der Prothetik und führender Hersteller weiterer orthopädischer Hilfsmittel. Die TU Berlin und Otto Bock HealthCare arbeiten seit Jahrzehnten eng zusammen. Die Anerkennung als An-Institut der TU Berlin erfolgt vorerst für fünf Jahre. Im Mittelpunkt der Forschungen werden Orthopädie- und Rehabilitationstechnik stehen. Themen, mit denen sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der vier TU-Fakultäten Prozesswissenschaften, Elektrotechnik und Informatik, Verkehrs- und Maschinensysteme sowie Wirtschaft und Management im Bereich der Grundlagenforschung beschäftigen werden, sind die elektrische Stimulation von

Muskeln, die Verankerung von künstlichen Gliedmaßen in Röhrenknochen, der Robotikeinsatz in der Rehabilitation, die Erkennung von Signalmustern im EEG und die Entwicklung von Prüf- und Messsystemen für Prothesen, Orthesen und andere technische Hilfsmittel für Behinderte. Auf Seiten der Rehabtech Research Lab GmbH wollen die Forscher vorrangig biomechanische Kenntnisse für die Weiterentwicklung von Hilfsmitteln in Orthopädie und Rehabilitation gewinnen und nutzen. Künftige Forschungspartner werden unter anderem die Charité, die Medizinische Hochschule Hannover, das Mutterunternehmen Otto Bock und mehrere Fachgebiete der TU Berlin sein.

sn

## TU Berlin unter Palmen

Universität richtet deutschen Campus in Ägypten ein

Die TU Berlin richtet in Ägypten einen Satellitencampus als wissenschaftliche Außenstelle ein. In einer weltweit einzigartigen Non-Profit Public Private Partnership (PPP) im Bereich Bildungsexport sollen deutsche Dienstleistungen der TU Berlin mit drei Masterstudiengängen auf dem Campus im ägyptischen El Gouna am Roten Meer angeboten werden. Damit ist sie die erste deutsche Universität, die in Ägypten Studiengänge anbietet, die sowohl inhaltlich als auch strukturell ausschließlich deutscher Hochschulgesetzgebung unterliegen. Das Zustandekommen dieses Projekts, das seit mehreren Jahren vorbereitet wird, ist vor allem dem Engagement des TU-Alumnus und ägyptischen Unternehmers Samih Sawiris zu verdanken. Damit wird das Projekt komplett über Drittmittel finanziert.

tui

Lesen Sie den ausführlichen Bildbericht auf den Seiten 4 und 5.

## Sauerstoff durch Silizium aktiviert

In der neuen Online-Ausgabe der Zeitschrift „Nature Chemistry“ (DOI: 10.1038/NCHEM.666) berichten Matthias Driess, Professor für Chemie an der TU Berlin und Sprecher des Exzellenzclusters „UniCat“, und seine Mitarbeiter über die erfolgreiche Aktivierung von Sauerstoff durch Silizium. Sie beschreiben erstmals eine nichtmetallische Alternative zur Disauerstoffaktivierung auf der Basis von reichlich verfügbaren Ressourcen: Silizium ist ein ungiftiges Element, zentraler Bestandteil von Sand und mit einem Anteil von zwei Dritteln der Masse der Erdkruste nach Sauerstoff das zweithäufigste chemische Element. Sauerstoff ist allgegenwärtig und ein notwendiger Rohstoff für die chemische Industrie. Die Entdeckung der Wissenschaftler ist daher von großer ökonomischer Bedeutung.

tui

Lesen Sie dazu Seite 10.

## Meldungen

### Neue Uni-Präsidenten in Berlin

/tui/ Am 12. Mai 2010 wurde der Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Peter-André Alt zum Präsidenten der Freien Universität Berlin gewählt. Anfang Juni trat er sein Amt an. Erste Vizepräsidentin wurde Prof. Dr. Monika Schäfer-Korting. Peter-André Alt folgte Dieter Lenzen im Amt, der als Präsident an die Hamburger Universität ging. Ebenfalls Anfang Juni bestellte Wissenschaftssenator E. Jürgen Zöllner den am 20. April 2010 gewählten ehemaligen Kultusminister Sachsen-Anhalts, Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz, zum Präsidenten der Humboldt-Universität zu Berlin. Er tritt sein Amt am 18. 10. 2010 an.

### Zöllner für dritte Säule im Hochschulpakt 2020

/tui/ Alle Studierenden sollten die Chance haben, einen Masterabschluss zu machen, so Professor E. Jürgen Zöllner. Bei der Bologna-Konferenz Mitte Mai in Berlin unterstützte der Berliner Wissenschaftssenator daher die Überlegungen zu einer dritten Säule im Hochschulpakt 2020. Er plädierte für grundlegende, auch inhaltliche Verbesserungen der Studiengänge, die flexibel und individueller ausgestaltet werden müssten, sowie für finanzielle Fortschritte beim Bafög, um den Studierenden mehr Raum für das Studium und die Freiheit der eigenen Schwerpunktsetzung zu ermöglichen. Ein gutes Qualitätsmanagement könne es darüber hinaus nicht ohne die Beteiligung der Studierenden geben.

### Länder regeln zu viel

/tui/ Die Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Prof. Dr. Margret Wintermantel, hat sich gegen die Regelungsmöglichkeiten der Länder bei Anlegen der Studiengänge wie Modulgrößen, Begrenzung der Gesamtdauer oder Umfang von Abschlussarbeiten ausgesprochen. Außerdem hat die HRK eine Broschüre mit Bologna-Reformprojekten herausgegeben.

➔ [www.bolognanet.hrk.de](http://www.bolognanet.hrk.de)

Referat für Presse und Information

TUB-newsportal

Neues aus Forschung und Lehre zum Lesen, Hören und Sehen

[www.pressestelle.tu-berlin.de/newsportal](http://www.pressestelle.tu-berlin.de/newsportal)

### Spitzenwerte für Berlin

/tui/ Berlin ist ein attraktiver Wissenschaftsstandort mit exzellenten Hochschulen. Das zeigen neue Berichte des Statistischen Bundesamtes. Mit einer Erfolgsquote von 82,4 Prozent liegen die Berliner Studierenden fast zehn Prozent über dem Bundesdurchschnitt von 72,5 Prozent. Auch ein „Wanderungsgewinn“ innerhalb der Bundesländer von 24000 Studierenden bringt Berlin ins Spitzenfeld. Außerdem belegt die Hauptstadt den ersten Platz beim Anteil der Professorinnen. Mit 25,5 Prozent liegen Berlins Hochschulen hier weit über dem Bundesdurchschnitt von 17,4 Prozent. Berlin will in den nächsten Jahren auch die Quote der Studienberechtigten weiter erhöhen. Zwar liegt hier die Stadt mit 45,4 Prozent ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt von 45,2 Prozent, der Bedarf an Fachkräften steigt aber ebenfalls kontinuierlich.

➔ [www.destatis.de](http://www.destatis.de)

### Uni in der Brauerei

/tui/ Das 45000 Quadratmeter große Industriegelände der ehemaligen Kindl-Brauerei im Berliner Rollbergviertel soll demnächst unter anderem eine weitere Privat-Universität erhalten. Diese Idee stellte Mitte Mai Prof. Dr. Franz W. Peren von der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg in Sankt Augustin vor. An der englischsprachig geplanten Hochschule sollen dann Betriebswirtschaft, Informatik, Medien- und Kommunikationswissenschaften sowie Gesundheitsmanagement von internationalen Dozenten gelehrt werden. Ein Antrag ist bei der Berliner Bildungsverwaltung noch nicht gestellt.

# Griechenland: größte Krise – größte Chance

Wirtschaftsexperte Antonios Koursovitis mahnt Reformen in dem hellenischen Land an

*Dr. Koursovitis, Griechenlands größte Krise, die wir derzeit erleben, sei gleichzeitig seine größte Chance, sagen Sie. Welche Möglichkeiten sehen Sie für das krisengeschüttelte Land?*

Griechenland ist ein Land, das schon seit Langem unter seinen wenig transparenten Strukturen leidet. Auch das eigene Volk hat kein Vertrauen in seine öffentlichen Dienste und seine Politiker. In den letzten 30 Jahren – Griechenland trat 1981 in die EU ein – ist es nicht gelungen, zum Beispiel das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen der EU zu erreichen, und das, obwohl das Land seit den „Integrierten Mittelmeerprogrammen“ in den Achtzigerjahren bis zur aktuellen Förderperiode zu den größten Leistungsempfängern an Fördermitteln für die Regionalpolitik gehört. Die Frage ist, was wurde in den griechischen Regionen erreicht? Wie wurden die Programme umgesetzt? Sind die ehemals armen Regionen reicher geworden? Ein Ergebnis meiner Untersuchungen war, dass es nicht ausreicht, mit der Gießkanne den warmen Geldregen über das Land auszugießen, um die Lebensverhältnisse zu verbessern, Arbeitslosigkeit zu verhüten oder zu verringern beziehungsweise das Pro-Kopf-Einkommen nennenswert zu erhöhen. Es fehlten gezielte Maßnahmen und vor allem Kontrollen und Sanktionen für Missbrauch.

Die derzeitige Krise hat all dies offenbar gemacht. Mit der milliarden-schweren Unterstützung der EU und dem Druck, den die Ländergemeinschaft zur Änderung der Rahmenbedingungen ausübt, hat die Regierung eine Chance, auf allen Ebenen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Reformen einzuleiten, Korruption abzubauen und Gerechtigkeit herzustellen und damit wieder das Vertrauen des eigenen Volkes zu gewinnen und das der Europäischen Gemeinschaft.

*Welche Ursachen liegen der derzeitigen Krise konkret zugrunde?*

Im letzten Jahr, als die neue sozialistische Regierung gewählt wurde, veröffentlichte sie die neuen makroökonomischen Daten, zum Beispiel ein Haushaltsdefizit von 12,6 Prozent. Interessanterweise waren es zwei Wochen vorher, unter der alten Regie-

rung, nur 3,6 Prozent. Zwischen diesen beiden Zahlen liegen ganze Welten. Es sind einige Milliarden, die da fehlen. Der gesamten Weltöffentlichkeit war ersichtlich, dass diese Zahlen nicht stimmen konnten, wahrscheinlich weder die einen noch die anderen. Unter solchen Vorkommnissen leidet die Glaubwürdigkeit einer Regierung natürlich massiv. Es war klar, dass hier in der Vergangenheit Manipulation im Spiel war, um an die Fördertöpfe zu gelangen, denn anhand dieser Daten werden Kredite und Fördermittel der EU vergeben, aber auch Mahnungen ausgesprochen. Am Ende musste der Staat ungefähr 30 Milliarden Euro bis 2014 einsparen, weil alte Kredite fällig geworden sind und bedient werden müssen. Normalerweise

an den Rand der Zahlungsunfähigkeit treibt.

*Es gibt Ökonomen, die einen Staatsbankrott eines wirtschaftlich kleinen Landes wie Griechenland für verschmerzbar halten und dafür plädieren. Es soll einen Dominoeffekt vermeiden – dass andere Länder es Griechenland gleichtun. Auch befürchten sie ein Fass ohne Boden.*

Meiner Ansicht nach haben die Staats- und Regierungschefs sehr vernünftig reagiert, indem sie Griechenland Kredite zur Verfügung gestellt haben. Sie haben dem Land damit Luft verschafft und es von dem Druck der Kapitalmärkte befreit, der es immer tiefer in den Sumpf reißen würde. Sie haben

viel wichtiger –, dass ein Staatsbankrott für ein europäisches Land keine gute Lösung ist. Denn nicht nur das Land selbst würde an Glaubwürdigkeit verlieren, sondern das ganze politische Gebilde EU würde in Misskredit geraten. Man würde unterstellen, dass die EU ihre Mitglieder nicht unter Kontrolle hat. Zudem könnte ein Staatsbankrott Griechenlands andere animieren, es dem Land gleichzutun. Spanien, Portugal, Irland, Italien haben die gleichen Probleme.

*Welches ist nun Griechenlands Chance? Wie kommt das Land wieder auf einen grünen Zweig?*

Es muss alle Kräfte mobilisieren, um die dringend notwendigen Reformen umzusetzen. Dazu gehört es, dass das Wettbewerbsamt seine Arbeit tut, die das bisher versäumt hat. Es muss ein funktionierender Wettbewerb gewährleistet werden und jegliche Art von Marktmacht muss unterbunden werden, zum Beispiel Kartelle und Absprachen. Die Regierung muss das Vertrauen der Bevölkerung wieder zurückgewinnen, indem sie vor allem Gerechtigkeit herstellt, indem sie dem Volk zeigt, dass Missbrauch auch bestraft wird. Das geschieht bisher nämlich nicht, auch wenn diejenigen, die sich auf Kosten der Allgemeinheit bereichern, bekannt sind. Die Regierung muss ihren öffentlichen Dienst reformieren. Eine Million Angestellte sind für ein Land wie Griechenland, das auf der anderen Seite keine innovativen Produkte zu verkaufen hat, einfach zu viel. Das belastete Verhältnis zwischen Staat, Gesellschaft und Wirtschaft muss normalisiert werden. Korruption muss bekämpft werden. Es braucht mehr Investitionen in Bildung und Forschung für moderne, innovative Produkte. Fördermittel aus der Regionalpolitik müssen kontrolliert, effizient und effektiv eingesetzt werden. Das dauert natürlich seine Zeit. Griechenland braucht jetzt mindestens zehn bis fünfzehn Jahre, um die Fehler, die gemacht wurden, zu korrigieren. Europa hat ihm diese Chance gegeben. Damit kann es sich langsam, sozusagen unter dem Schutz der Europäischen Gemeinschaft, wieder erholen.

*Vielen Dank für das Gespräch. Das Gespräch führte Patricia Pätzold*



Dr. Antonios Koursovitis ist Wissenschaftler am TU-Fachgebiet Internationale Wirtschaftsbeziehungen von Prof. Dr. Hans H. Lechner und lehrt auch an der International Business School Berlin. Sein Forschungsschwerpunkt sind Struktur- und Regionalpolitik der Europäischen Union

kann das Geld auf den Kapitalmärkten besorgt werden. Doch der Markt hat sensibel auf die Unstimmigkeiten in den statistischen Daten reagiert. Die Märkte bestrafen so etwas und nun hat Griechenland ein Problem. Griechische Anleihen wurden herabgestuft, wurden zu Risikoanleihen. Bereits Anfang 2010 war Griechenland gezwungen, für die neu emittierten Anleihen eine höhere Rendite anzubieten, damit sie überhaupt gekauft werden. Das verursacht hohe Kosten. Die Zinsen haben zehn, ja sogar bis zu 18 Prozent erreicht. Da gerät man schnell in einen Strudel, der einen bis

aber auch Recht daran getan, Bedingungen an die Vergabe der Kredite zu knüpfen und Kontrollen auszuüben, zum Beispiel durch die Europäische Kommission oder durch die Aufsicht des Internationalen Währungsfonds. Ein Staatsbankrott – andere Länder wie Argentinien haben das auch gemacht – hat, wie der Austritt aus der Währungsunion, sicher Vorteile. Man kehrt zu seiner alten Währung zurück, die man aufwertet, und wird dadurch billiger auf dem Markt. Das gilt jedoch nur für ein exportfähigeres Land, als es Griechenland ist. Es kommt noch hinzu – und das ist meines Erachtens

## Eine Akademie für alle Fälle

Wie der Bund die Situation in der Lehre verbessern will

Nach monatelangen Studierendenprotesten diskutierten Mitte Mai Hochschullehrer, Politiker, Studierende und Wirtschaftsvertreter auf der „Nationalen Bologna-Konferenz“ über die Umsetzung des Bologna-Prozesses und mögliche Verbesserungen. Bundesbildungsministerin Annette Schavan schlug dabei einen Qualitäts-



Dringender Bedarf: Platz für Studierende

pakt für die Lehre vor. Eine „Akademie“ für Lehre solle nach dem Vorbild der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die für die Fördermittelvergabe im Bereich Forschung zuständig ist, über die Verbesserung der Lehre an deutschen Hochschulen wachen. Sie solle zunächst über zehn Jahre im Schnitt mit jährlich 200 Millionen Euro ausgestattet werden und von einer Stiftung getragen werden. Die Mittel sollen vor allem für mehr Personal und auch

für die Weiterbildung der Dozenten verwendet werden. Die Reaktionen waren unterschiedlich. Der Weg sei zwar richtig und könne wichtige Impulse für die Verbesserung der Lehre geben, könne aber das Problem der Unterfinanzierung der Hochschulen nicht lösen, so Margret Wintermantel, Präsidentin der Hochschulrektoren-

konferenz. Kritisiert wurde, dass diese Mittel durch die in den nächsten Jahren in die Hochschulen drängenden doppelten Abiturjahrgänge unbenutzt versickern würden. Seit dem 7. Juni 2010 rufen in vielen Städten Studierende wieder zu Protesten und Vollversammlungen auf, um die Bildungssituation zu diskutieren und gegen angeordnete Kürzungen in verschiedenen Bundesländern zu protestieren; so auch an der TU Berlin. pp

## Tarifwechsel kommt

Eckpunkte für Überleitung festgelegt – Einigung über Zeitguthaben

Die Technische Universität Berlin hat Mitte Mai den Lohn- und Vergütungstarifvertrag Nr. 1 für die Berliner Hochschulen unterzeichnet. Er tritt rückwirkend zum 1. Juni 2009 in Kraft. Das teilte die Kanzlerin der TU Berlin, Dr. Ulrike Gutheil, mit. Wie bereits berichtet, sieht dieser Tarifvertrag eine Erhöhung des tariflichen Entgelts in Höhe von 65 Euro monatlich vor, Teilzeitbeschäftigte erhalten einen anteiligen Betrag. Die nachzahlenden Beträge, die den Beschäftigten nach dem neuen Vertragswerk für den Zeitraum von Juni 2009 bis Februar 2010 zustehen, sind bereits außertariflich im Monat März 2010 ausgezahlt worden. Die Maiabrechnung enthielt die Beträge für März und April 2010. Ab Mai werden die 65 Euro in die laufenden Bezüge mit aufgenommen.

Paraphiert wurde der Tarifvertrag, der die Übernahme des TV-L, des „Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst der Länder“, für die Berliner Hochschulen (TV-L Berliner Hochschulen) regeln soll, sowie ein Eckpunktepapier dazu. Es legt fest, dass sich die Überleitung der Berliner Hochschulbeschäftigten in den TV-L an den Rahmenbedingungen des Landes Berlin orientieren soll. Berlin war 1993 aus

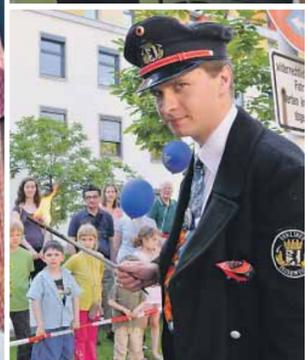
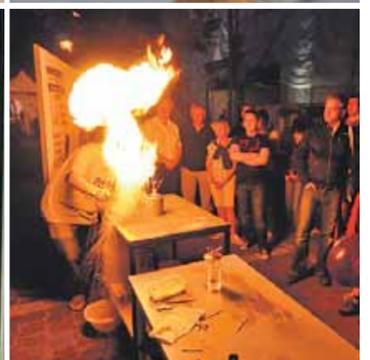
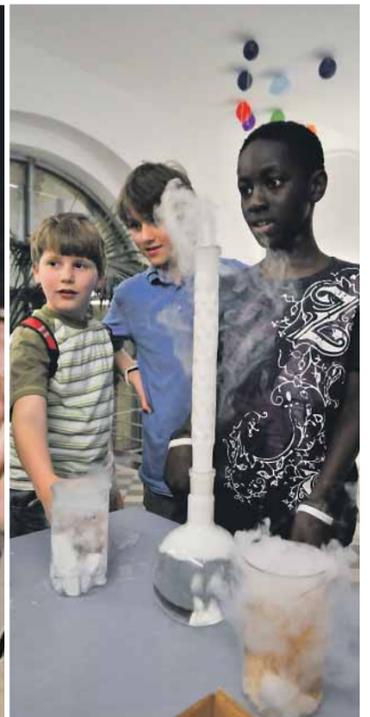
der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) ausgetreten. Das Eckpunktepapier enthält noch eine weitere wichtige Regelung, die den Ausgleich der Arbeitszeitguthaben betrifft: Im Anwendungstarifvertrag Berliner Hochschulen, der von Januar 2004 bis Dezember 2009 galt, sind für die Hochschulbeschäftigten Arbeitszeitguthaben zum Ausgleich von Gehaltskürzungen entstanden. Diese können nun noch bis zum 31. Juli 2011 nach den Bedingungen des „alten“ Anwendungstarifvertrages ausgeglichen werden. Erst danach werden eventuell noch vorhandene Guthaben in Stunden umgerechnet und gemäß der dann regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit ausgeglichen.

„Ich freue mich, dass wir in den Verhandlungen diese Regelung zugunsten der Beschäftigten erreichen konnten“, sagte dazu die TU-Kanzlerin Ulrike Gutheil. „Den Abschluss des Überleitungstarifvertrages für die Berliner Hochschulen erwarten wir in Kürze. Er orientiert sich an dem des Landes Berlin, daher müssen wir die entsprechenden Tarifwerke des Landes abwarten. Nach derzeitigem Stand ist jedoch in jedem Fall ein Tarifwechsel in den TV-L rückwirkend zum 1. April 2010 vorgesehen.“ pp

# Spannende Forschung, heiße Rhythmen und kalte Getränke



TU-Präsident Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach (oben) eröffnete die **Lange Nacht der Wissenschaften** an der TU Berlin auf dem Vorplatz des Hauptgebäudes. Dieser zog bis in die frühen Morgenstunden Besucherinnen und Besucher an, die bei heißer Musik, Snacks und kalten Getränken kurz von den Eindrücken von Wissenschaftsshow, Kinder-campus, Sommernachtssalon und mehr als 270 Projekten in den 30 TU-Wissenschaftshäusern ausruhen wollten. Allein das „Haus der Ideen“ (Hauptgebäude) hatte 12 346 Besuche gezählt, im Haus der Mathematik öffneten sich 6000-mal die Türen. Noch am Morgen bedankte sich der TU-Präsident bei den vielen TU-Mitgliedern, die zu diesem Erfolg bei dem größten Wissenschaftsereignis der Region beigetragen haben.



© TU Berlin/Pressstelle/Dahl (11)

## Anfassen und Ausprobieren

Einige Eindrücke der großen und kleinen Wissbegierigen von der „Langen Nacht“ an der TU Berlin

Mir hat es auf dem Kinder-campus besonders gut gefallen, da konnte ich ganz viel anfassen und ausprobieren. Toll war es auch im Haus der Physik. Da wurde eine Banane so tief eingefroren, dass damit ein Nagel in ein Brett gehämmert werden konnte. Es war so kalt, dass ich auch fühlen konnte, wie Luft in einem Ballon flüssig wird. Und ich bin stolz, dass ich es geschafft habe, meine Minimaster-Urkunde und einen Preis zu bekommen.



Florian

Ich freue mich riesig darüber, dass unser Angebot der Sprach- und Kulturbörse so gut ankommt. Wir haben viele Besucher bei unseren kleinen Theateraufführungen, obwohl die komplett in Französisch sind. Die Leute sind sehr neugierig. Es muss nicht übersetzt werden, sondern sie lassen sich direkt in die Welt der Fremdsprache ziehen. Begeistert sind sie auch darüber, dass



Giovanna Tonelli

wir 31 verschiedene Sprachen anbieten, darunter viele, die man nirgendwo sonst in Berlin lernen kann, und dass wir Lehrer alle Muttersprachler sind.

Ich habe im „Sommernachtssalon der schönen Künste“ tolle Vorträge ge-



Sylke Eich

hört. Die Themen waren spannend und ich konnte Dinge mal aus einem anderen, neuen Blickwinkel betrachten.

Das Gespräch von Wolfgang Benz über Vorurteile und Feindbilder in Kinder- und Jugendbüchern fand ich besonders interessant. Aus dieser Sicht habe ich darüber bislang nicht nachgedacht. Die schöne, stimmungsvolle Musikbegleitung am Flügel passte super zum Saloncharakter.

Ich interessiere mich sehr für Innovationen in Naturwissenschaft und Technik, deshalb war ich zuerst in der „Fabrik der Zukunft“. Da war es sehr informativ, die Wissenschaftler haben ihre Projekte einfühlsam und anschau-



Wolf Lindner

lich erklärt. Ich habe viele kompetente Gesprächspartner getroffen, bei der Robotersteuerung gab es interessante Überschneidungen zu meinem Beruf. Hier auf dem Hauptcampus habe ich mich zusammen mit meinem Sohn darüber gefreut, dass es auch sehr viele kindgerechte Angebote gibt.

## Gemeinsam wirtschaften für das Klima

„Climate Lecture“ mit Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom an der TU Berlin

Als erste Frau hatte Elinor Ostrom 2009 den Wirtschaftsnobelpreis erhalten. Anders als viele, die vom Klimagipfel 2009 in Kopenhagen enttäuscht waren, ist die Norwegerin der Meinung, dass globale Kooperation durchaus gelingen kann. „Wem gehört die Atmosphäre? Gemeineigentum und die Grundlagen einer realistischen Klimapolitik“ heißt der Vortrag der Professorin für Politikwissenschaft von der Indiana University (USA), den sie bei der zweiten „Climate Lecture“ an der TU Berlin hält. Nach klassischer ökonomischer Theorie stehen die Chancen für internationale Kooperation meist schlecht. Gemeingüter wie die Atmosphäre, die Wälder oder die Ozeane würden übernutzt, weil es keine privaten Eigentumsrechte gibt. Die Tragödie der Allmende, des Allgemeinguts, ist ein ökonomischer und politischer Allgegenwart geworden: Was allen gehört, scheint niemandem etwas wert. Wo Markt und Staat versagen, scheint die Lösung von Umweltproblemen unmöglich. Dieser Auffassung widerspricht Elinor Ostrom

vehement. Gemeineigentum, so ihre These, kann auch ohne private Eigentumsrechte oder zentralstaatliche Interventionen nachhaltig bewirtschaftet werden, denn Menschen sind durchaus bereit zu kooperieren. Sie erforscht die Bedingungen für die nachhaltige Bewirtschaftung von Gemeingütern. Formale und informelle Institutionen auf lokaler Ebene können nach ihrer Auffassung entscheidend dazu beitragen, die Tragödie der Allmende zu entschärfen. Ostrom hebt auch die Bedeutung von Vertrauen, moralischen Normen und Altruismus hervor und weist empirisch nach, dass Menschen nicht immer egoistisch und kühl berechnend handeln. Die „Climate Lecture“ findet in Kooperation mit der Vattenfall Europe AG und dem Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) statt. Die Vortragssprache ist Englisch. *tui*



Elinor Ostrom

empirisch nach, dass Menschen nicht immer egoistisch und kühl berechnend handeln. Die „Climate Lecture“ findet in Kooperation mit der Vattenfall Europe AG und dem Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) statt. Die Vortragssprache ist Englisch. *tui*

Dienstag, 22. Juni 2010, 14 Uhr, Audimax, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin. Der Eintritt ist frei. [www.tu-berlin.de/?id=83510](http://www.tu-berlin.de/?id=83510)

## Ein Traum wird wahr

Der ägyptische Unternehmer und TU-Alumnus Samih Sawiris ist der Initiator des El-Gouna-Projekts

Vor mehr als fünf Jahren kehrte Samih Sawiris an seine Alma Mater in Berlin das erste Mal zurück, nachdem er im Jahr 1980 seinen Abschluss in Wirtschaftsingenieurwesen ablegte. Sein Weg führte ihn zum damaligen Präsidenten Kurt Kutzler. Der ägyptische Unternehmer, der 1957 in Kairo geboren wurde, unterbreitet ihm seine Idee eines deutschen Satelliten-campus, der in der ägyptischen Stadt El Gouna, die Samih Sawiris vor mehr



Samih Sawiris, TU-Absolvent des Wirtschaftsingenieurwesens, gehört heute zu den reichsten Männern Ägyptens

als 20 Jahren initiierte und erbaute, errichtet werden sollte. Damit nahm die Idee Gestalt an. „Die akademische Ausbildung in Ägypten ist mit der deutschen nicht zu vergleichen. Der deutsche Ingenieur ist ein besonderes Markenzeichen.“ Die meisten Ägypter, das ist dem Unternehmer klar, können es sich nicht leisten, ihre Kinder ins Ausland zum Studium zu schicken. „Deshalb soll El Gouna eine Möglichkeit bieten“, so Sawiris, „hier vor Ort dieselbe Ausbildungsqualität wie in Deutschland zu bekommen.“ Samih Sawiris' Vater gründete während seines Studiums 1950 eine Bau-firma und konnte zunächst ein Ver-

mögen erarbeiten. Nach dem Militärputsch in Ägypten und der Einführung des arabischen Sozialismus erfolgte 1961 die Enteignung. Sawiris ging nach Libyen und gründete eine neue Baufirma, die er nach der Machtübernahme durch Muammar al-Gaddafi auch verlor. Mitte der 70er-Jahre kehrte er nach Ägypten zurück und gründete Orascom. Mitte der 1990er, als Orascom die größte Privatfirma in Ägypten war, zog sich Sawiris aus dem operativen Geschäft zurück und teilte das Imperium auf seine drei Söhne auf. Samih Sawiris, der an der Deutschen Evangelischen Oberschule in Kairo 1976 sein Abitur ablegte, steht heute der „Orascom Development Holding“ vor. „Mit dem vielen Geld, das ich verdient habe, möchte ich etwas für mein Land tun“, sagt er in perfektem Deutsch. Er weiß, dass die Förderung des nationalen Bildungsniveaus den Wohlstand steigert und damit die Basis für wirtschaftliches Wachstum und sozialen Frieden ist. „Für mich steht ganz klar Deutschland an erster Stelle, wenn es um Technik und Qualität in der Industrie geht. Mit dem Campus in El Gouna wird eine weitere bedeutende Verbindung zwischen Deutschland und Ägypten wachsen“, sagt der Geschäftsmann.

„Ohne das Studium in Berlin wäre ich nicht in der Lage gewesen, Projekte von großem Ausmaß durchzuführen. Es ist die Art und Weise, wie man lernt. Das macht die wachsende Kompetenz und damit den Erfolg aus.“ Und Sawiris hegt keinerlei Zweifel, dass das Projekt erfolgreich sein wird: „Ich gehe davon aus, dass diese Universität die beste in ganz Ägypten sein wird. Schon jetzt bekommen die Absolventen der deutschen Schulen die besten Jobs. Und die Absolventen, die ein Zertifikat von der TU Berlin – El Gouna Campus vorweisen können, werden sich überall profilieren. Das ist auch gut für Deutschland.“

Patricia Pätzold



Vor der Pressekonferenz Mitte Mai an der TU Berlin: Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach, Präsident der TU Berlin (3. v.l.), Prof. Dr. Dr. h.c. Kurt Kutzler, Altpräsident der TU Berlin (r.), Samih Sawiris, CEO Orascom Hotels and Development und Alumnus der TU Berlin (4. v.r.), Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner, Wissenschaftssenator Land Berlin (2. v.l.), Nadja Abdel Razek, Projektbevollmächtigte Orascom (2. v.r.), Ramzy Ezzeldin Ramzy, Ägyptischer Botschafter in Deutschland (3. v.r.), Dipl.-Ing. Kester von Kuczowski (l.), Projektkoordinator an der TU Berlin

## Die drei neuen Masterstudiengänge

In El Gouna soll man zunächst drei viersemestrige weiterbildende Masterstudiengänge der TU Berlin studieren können: „Energy Engineering“, „Urban Development“ und „Water Engineering“. Sie starten 2011 mit je 30 Studienplätzen pro Jahrgang. Wissenschaftlich verantwortlich für die Studiengänge sind die TU-Professoren Martin Jekel (Fachgebiet Wasserreinigung), Uwe Tröger (Fachgebiet Hydrogeologie), Frank Behrendt (Fachgebiet Energieverfahrenstechnik und Umwandlungstechniken regenerativer Energien), Felix Ziegler (Fachgebiet Maschinen und Energie-Anlagentechnik) und Rudolf Schäfer (Fachgebiet Baurecht und Bauverwaltungslehre). Neben dem Erwerb von Fachkompetenzen gibt es übergreifende Studienziele für alle drei Master: Dazu gehören Interdisziplinarität, Nachhaltigkeit und Ressourcenschon-

ung, Teamfähigkeit sowie interkulturelle und Managementkompetenzen. 75 Prozent des Studiums erfolgen in Ägypten, das jeweils zweite Semester absolvieren die Studierenden im „Mutterhaus“ in Berlin. Die Studiengebühr beträgt 5000 Euro pro Semester, Samih Sawiris hat allerdings ein umfangreiches Stipendienprogramm vorgesehen: „Es soll jeder die Möglichkeit haben, dort studieren zu können, denn das intellektuelle Potenzial ist in allen Gesellschaftsschichten vorhanden.“ Ab dem Wintersemester 2010/11 werden einleitende und vorbereitende Schools und andere Programme durchgeführt. Perspektivisch sollen über die drei Masterangebote hinaus weitere Studiengänge, Doktorandenprogramme, regionalbezogene Forschung, Weiterbildungsprogramme auch für Führungskräfte aus der Region und Konferenzen entstehen. pp



So wird der El Gouna Campus der TU Berlin eines Tages aussehen (Animation)

## Technische Universität

Die TU Berlin richtet deutschen Campus im

Viel wird über die Pflege von Alumni geredet, darüber, wie man sie anregen kann, später Verantwortung für die Universität zu übernehmen – hier kam die Initiative vom Alumnus Samih Sawiris selbst und es ist ein einmaliges Projekt daraus geworden.“ Mit diesen Worten leitete Prof. Dr. Dr. h.c. Kurt Kutzler, Altpräsident der TU Berlin, Anfang Mai 2010 die öffentliche Präsentation einer einzigartigen Public Private Partnership im Bereich Bildungsexport ein: Die Technische Universität Berlin richtet in Ägypten einen Satelliten-campus als wissenschaftliche Außenstelle ein. In einer Non-Profit Public Private Partnership (PPP) sollen deutsche Dienstleistungen der TU Berlin auf dem Campus im ägyptischen El Gouna am Roten Meer angeboten werden. Drei Masterstudiengänge wurden dafür von der TU Berlin eingerichtet. Damit ist sie die erste deutsche Universität, die in Ägypten Studiengänge anbietet, die sowohl inhaltlich als auch strukturell ausschließlich deutscher Hochschulgesetzgebung und damit der besonderen deutschen Qualitätssicherung unterliegen. Es sei der erste Ort, so Kutzler, wo Ingenieure in Afrika nach vollkommen unverfälschtem deutschem Standard ausgebildet würden.

Dank des Engagements von TU-Alumnus Samih Sawiris, der von 1976 bis 1980 an der TU Berlin Wirtschaftsingenieurwesen studierte, wird der neue Campus komplett über Drittmittel finanziert. Derzeit werden dort, auf einem Gelände von 10000 Quadratmetern, neben einem Audimax eine Bibliothek sowie sieben weitere Seminar-, Büro- und Laborgebäude errichtet. Nach den Kostenrichtwerten für den Hochschulbau von 2008 beträgt der Wert des Gebäudekomplexes samt Ausstattung rund 38 Millionen Euro, so rechnete Kurt Kutzler vor. Er ist einer der Initiatoren des Projektes, der sich jahrelang dafür engagiert hat. Mit Beharrlichkeit und Einsatz sind in den letzten Jahren manche Hürden überwunden worden. „Ich bin sicher, wenn Präsident Kutzler das Projekt nicht so nachhaltig unterstützt hätte, es nicht über Jahre zur ‚Chiefsache‘ gemacht hätte, wären wir das eine oder

andere Mal sowohl an deutscher als auch an ägyptischer Bürokratie gescheitert“, erklärte Alumnus und Finanzier Samih Sawiris. Auch der TU-Präsident, Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach, hat sich die zukünftige Unterstützung auf die Fahne geschrieben: „Das bislang weltweit einzigartige PPP-Projekt im Bereich ‚Bildungsexport‘ bereichert die Internationalisierungsstrategie der TU Berlin mit einem besonderen Leuchtturmprojekt und eröffnet der Universität und dem Land Berlin einen idealen Zugang zu Forschungsaufgaben und -vorhaben in der sogenannten MENA-Region, dem Nahen Osten sowie Nordafrika. Hier kann man mit neuen Projekten direkt

vor Ort zeigen, was nachhaltig ist und was nicht.“

„Es war immer mein Traum, dass noch mehr meiner Landsleute in den Genuss einer solch fundierten Ausbildung kommen sollten, wie ich sie an der TU Berlin genossen habe“, erklärte Samih Sawiris, wie er im Jahr 2006 auf die Idee kam, dem damaligen Präsidenten Kurt Kutzler das Projekt „El Gouna Campus“ vorzuschlagen. Am Geld sollte es nicht scheitern. Als Unternehmer – er steht der Orascom Hotels and Development (OHD) vor, die zur Orascom-Gruppe gehört – ist Samih Sawiris heute einer der reichsten Männer Ägyptens. Die Orascom-Gruppe entwickelt aktuell unter anderem



Der neue TU-Campus in El Gouna am Roten Meer hat eine Nutzfläche von rund 10000 Quadratmetern. Die Fotos oben zeigen den Baufortschritt im April 2010.

Heute leben in El Gouna (Fotos 2. und 3. Reihe), 22 Kilometer nordwestlich von Hurghada am Roten Meer, etwa 15000 Einwohner auf 11 Millionen Quadratmetern entwickelter Fläche. Es gibt unter anderem 14 Hotels, 100 Restaurants und Bars mit Schwimmbädern und Golfplätzen, 2500 private Immobilien, eine internationale Schule, eine öffentliche Zweigstelle der Bibliotheca Alexandrina, eine Kirche, eine Moschee, einen privaten Flughafen und sogar einen Fußballverein, eine Brauerei und einen Weinkeller.



# جامعة برلين التكنولوجية – الجونة



## Berlin unter Palmen

ägyptischen El Gouna am Roten Meer ein

etwa 20 Standorte beziehungsweise Tourismusregionen, darunter Andermatt in der Schweiz und das englische Cornwall. Ägyptens Lebensraum konzentriert sich seit prähistorischen Zeiten auf das Niltal und damit auf nur circa fünf Prozent der gegenwärtigen Staatsfläche. Das schnelle Wachstum der ägyptischen Bevölkerung erfordert die Erschließung neuer Flächen als Lebensräume. Auf die dafür notwendigen Bereiche konzentrieren sich daher auch Forschung und Lehre des neuen Zentralinstituts „El Gouna Campus“, zumal es in der gesamten Region des Mittleren Ostens und Nordafrikas ähnliche Probleme gibt.

Grundvoraussetzung für eine weitere Entwicklung ist eine ausreichende Wasserversorgung. Diese wiederum erfordert eine ausreichende Energieverfügbarkeit. Absolventen der drei zunächst eingerichteten Studiengänge (siehe Artikel unten links) werden besonders qualifiziert sein, bei der Lösung dieser Grundprobleme mitzuwirken: Gewinnung von Energie aus den unbegrenzt vorhandenen Ressourcen Sonne und Wind sowie Erschließung von Trinkwasser durch Entsalzung und Recycling. Die aktuellen Fragen der Gestaltung von ländlichen und urbanen sowie sozialen und technischen Infrastrukturen, die durch die wachsende Gesellschaft entstehen, müssen

von der Stadtentwicklung und -planung gelöst werden. Und auch die Rechtsform ist abgesichert. Anfang 2010 beschlossen die Gremien der TU Berlin die Eingliederung des „Campus El Gouna“ in die Hochschule in der Rechtsform eines Zentralinstitutes. Eine Vereinbarung zwischen dem ägyptischen Ministerium für Hochschulbildung und Forschung, der Berliner Senatswissenschaftsverwaltung und der TU Berlin ermöglicht den Betrieb in Ägypten nach dem Berliner Hochschulgesetz sowie den Privilegien und den Zielen des Deutsch-Ägyptischen Kulturabkommens von 1960. Das Zentralinstitut wird alle Funktionen einer Fakultät und damit die Zuständigkeit für die wichtigsten akademischen Entscheidungen besitzen. Die Studierenden werden nach deutschem Recht an der TU Berlin immatrikuliert und sind damit TU-Studierende. Für die Lehrenden und Forschenden gelten das deutsche Arbeits- und Besoldungsrecht sowie die Tarifverträge der TU Berlin. Zunächst entstehen damit rund 30 neue Arbeitsplätze. Ein entsprechender Kooperationsvertrag zwischen der TU Berlin und dem ägyptischen Unternehmen Orascom garantiert der TU Berlin die akademische und administrative Unabhängigkeit der Universität. Hoherfreut sind auch Behörden und Verbände in beiden Ländern. Der Berliner Senat hat das gesamte Konstrukt abgesegnet, der Wissenschaftssenator Prof. E. Jürgen Zöllner blickt äußerst zufrieden in die bildungspolitische Zukunft seiner Stadt: „Der TU Berlin ist ein Qualitätssprung gelungen. Nicht nur sie, der gesamte Wissenschaftsstandort Berlin wird von diesem Motor für die Wissenschaft profitieren.“ Und die ägyptische Regierung ist voll des Lobes, das stellvertretend der Botschafter Ramzy Ezzeldin Ramzy äußert: „Dieses Projekt hat eine ganz besondere Bedeutung für die bereits bestehende Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ägypten in Bildung und Forschung. Vor allem bin ich glücklich, zu wissen, dass die neue Organisation Angebote in lebenswichtigen Entwicklungsbereichen unseres Landes bereithalten wird.“ *stt/pp*



„Das Projekt steht fest auf dem Fundament unserer internationalen Strategie. Das wird nicht nur für die TU Berlin ein außergewöhnliches Leuchtturmprojekt sein, sondern für den gesamten Wissenschaftsstandort Berlin.“

**Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach,**  
Präsident der TU Berlin



„Es war für mich immer ein Traum, dass noch mehr meiner Landsleute in den Genuss einer solch fundierten Ausbildung gelangen, wie ich sie an der TU Berlin erhalten habe.“

„El Gouna ist nicht nur eine besondere Form der Entwicklungshilfe, sondern auch ein sehr persönliches Statement aller Beteiligten.“

**Samih Sawiris,**  
ägyptischer Unternehmer Orascom  
Development Holding AG und  
El-Gouna-Gründer und -Financier



„Auf dem Campus El Gouna steht nicht nur TU drauf, da ist auch TU drin.“

„Samih Sawiris ist ein Unternehmer, der nicht nur mehr Bildung fordert, sondern mit hohem Risiko und unter Einsatz eigener Mittel handelt.“

„Viel wird über die Pflege von Alumni geredet. Hier hat einer eine große Verantwortung übernommen.“

**Prof. Dr. Dr. h. c. Kurt Kutzler,**  
Altpräsident der TU Berlin



„Der TU Berlin ist ein Qualitätssprung gelungen. Nicht nur sie, der gesamte Wissenschaftsstandort Berlin wird von diesem Motor für die Wissenschaft profitieren.“

„Das Projekt EL Gouna bereichert den interkulturellen Dialog und stärkt die Beziehungen zwischen Deutschland und der arabischen Welt.“

**Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner,**  
Berliner Wissenschaftssenator



„Deutsche Universitäten haben 2009 mit 1000 Absolventen die zweitgrößte Anzahl ägyptischer Universitätsabsolventen hervorgebracht. Die meisten gehen zurück und dienen ihrem Land. Ein Beispiel dafür, wie wertvoll, die deutsche Ausbildung für Ägypten ist.“

„Dieses Projekt hat eine ganz besondere Bedeutung für die bereits bestehende Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ägypten in Bildung und Forschung. Vor allem bin ich glücklich, zu wissen, dass die neue Institution Angebote in lebenswichtigen Entwicklungsbereichen unseres Landes bereithalten wird.“

**Ramzy Ezzeldin Ramzy,**  
ägyptischer Botschafter  
in Deutschland

## Engagement für deutsch-ägyptische Zusammenarbeit

Erste TU-Ehrenmedaille für  
I. E. Suzanne Mubarak

Ein herausragendes Ereignis im Zusammenhang mit der Campus-Gründung war die Ehrung I. E. Suzanne Mubarak mit der Großen Ehrenmedaille der TU Berlin. Im April 2010 wurde die Auszeichnung der First Lady Ägyptens von Alt-Präsident Kurt Kutzler im Beisein des ägyptischen Ministers für Wissenschaft und Forschung und des deutschen Botschafters in Ägypten, Michael Bock, anlässlich der offiziellen Gründung des „Campus El Gouna der Technischen Universität Berlin“ überreicht. Suzanne Mubarak ist die erste Person, die diese besondere Auszeichnung erhält. Die Medaille würdigt die besonderen Verdienste, die sich die Ägypterin sowohl um die Förderung der wissenschaftlichen und technologischen Kooperation zwischen beiden Ländern erworben hat, als auch um die Förderung von Frauen in der Wissenschaft sowie um die Intensivierung des wirtschaftlichen Austauschs innerhalb eines Netzwerks von Public Private Partnerships, von denen die Gründung des „Campus El Gouna“ der Höhepunkt ist. „Mit besonderem Engagement hat Ihre Exzellenz, Frau Suzanne Mubarak, die Zusammenarbeit ägyptischer wissenschaftlicher Einrichtungen mit der TU Berlin gefördert“, erklärte Prof. Dr. Kurt Kutzler bei der Übergabe. „Die TU Berlin ist ihr hierfür zu großem Dank verpflichtet.“ *pp*

## El Gouna – die grüne Stadt am Roten Meer

Ein Rezept des Erfolges von Samih Sawiris lautet sicherlich: immer noch eine Überraschung bereitzuhalten. So hielt er es auch in Berlin. Auf der Pressekonferenz Mitte Mai an der TU Berlin überraschte er die Zuhörer mit seinem jüngsten Plan: El Gouna soll die erste CO<sub>2</sub>-freie Stadt Ägyptens werden. Schon jetzt gilt El Gouna als ein Ort, in dem Nachhaltigkeit bewusst gelebt wird. Der Ferienort etwa 22 Kilometer nördlich von Hurghada direkt am Roten Meer setzt auf neue Ideen und Lösungen in Sachen Umweltschutz und Nachhaltigkeit und ist damit Vorreiter in Ägypten. Das Ziel: die faszinierende Natur des Landes und die Umwelt zu pflegen, zu schützen und zu erhalten. Nicht umsonst wurde der Badeort als Ägyptens umweltfreundlichstes Urlaubsziel ausgezeichnet. Wassersparmaßnahmen, Recycling sowie Energie- und Abfallmanagement stehen an erster Stelle. So wird für die Bewässerung des Golfplatzes und der Grünanlagen aufbereitetes Abwasser verwendet. Durch die Entsalzung von Meer- und Brunnenwasser gewinnt die Stadt ihr eigenes Wasser. Mithilfe von Öko-Festivals, Säuberungsaktionen und Sensibilisierungskampagnen wird das Umweltbewusstsein der Bewohner und Hotelangestellten, Unternehmer und auch der Besucher gestärkt. Heute leben in El Gouna mehr als 15000 Menschen. Gearbeitet wird fast ausschließlich für den Tourismus. 14 Hotels aller Kategorien sowie zahlreiche Ferienwohnungen und -häuser machen El Gouna zu einem der beliebtesten Badeorte des Roten Meeres, vor allem wegen der extremen Sauberkeit. Aber auch Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen befinden sich am Ort. *tui*

Weitere Informationen, Fotogalerien und die Ansprechpartner zum Projekt finden Sie unter  
www.campus-elgouna.tu-berlin.de/  
campus-elgouna/

## Meldungen

### Wahlen zum verkleinerten Kuratorium

Am 13. Juli 2010 von 9.30 bis 16.30 Uhr wird das sogenannte verkleinerte Kuratorium der Technischen Universität Berlin gewählt. Zu wählen ist jeweils ein Vertreter oder eine Vertreterin aus der Gruppe der Hochschullehrerinnen und -lehrer, der Akademischen Beschäftigten, der Sonstigen Beschäftigten sowie der Studierenden. Wählbar und wahlberechtigt sind Mitglieder der TU Berlin, jeweils nur in den Bereichen, denen sie gemäß der TU-Grundordnung zugeordnet sind. Detaillierte Informationen zu den zu wählenden Mitgliedern des Kuratoriums, den Wahlgrundsätzen, der Wahlberechtigung sowie den ausliegenden Wählerverzeichnissen hält das Zentrale Wahlamt der TU Berlin bereit.

➔ [www.tu-berlin.de/uploads/media/Wahlbek-KU-GrO-2010.pdf](http://www.tu-berlin.de/uploads/media/Wahlbek-KU-GrO-2010.pdf)

### Krankheit im Büro ist berufsabhängig

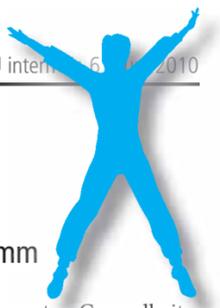
/tui/ In der öffentlichen Verwaltung ist die Krankheitsanfälligkeit keine Frage des Arbeitgebers, sondern eine Frage des Berufs. Eine Erhebung des Bundesverbandes der Betriebskrankenkassen zeigt, dass die Beschäftigten der öffentlichen Verwaltung zwar 15,9 Kalendertage im Jahr 2008 krankgeschrieben waren, die Arbeitnehmer in der Metallverarbeitung beispielsweise nur an 12,7 Tagen; die Anzahl der „Kranktage“ bei den Angestellten der Verwaltung variiert dabei aber zwischen 25,2 Tagen bei Gärtnern und 10,7 Tagen bei Büro- und Verwaltungsfachleuten. Am stärksten ist die Gesundheit von Aufsehern und Wächtern angegriffen (31,5 Tage). Am gesündesten sind Architekten und Bauingenieure (8,4 Tage).

➔ [www.bkk.de](http://www.bkk.de)



# Ernährung und Bewegung

Gesundheitstag an der TU Berlin am 30. Juni 2010 bietet ein abwechslungsreiches Programm



**Oft verbringen die Universitätsmitglieder einen Großteil des Tages am Schreibtisch oder in Veranstaltungen sitzend. Ihre Ernährung passen sie dabei häufig den äußeren Rahmenbedingungen an. Das heißt oft: schnelles Essen am Schreibtisch, wenig ausgewogen. Der diesjährige Gesundheitstag am 30. Juni 2010 steht deshalb im Zeichen der Themen „Ernährung“ und „Bewegung“. Es ist ein abwechslungsreiches Programm entstanden, das zu diesen Themen informiert und das durch Probieren, Mitmachen, Verkostungen und weitere Angebote anregen soll, das eine oder andere in den Alltag zu übernehmen.**

Im Herbst 2008 fand an der TU Berlin erstmalig ein Gesundheitstag statt. Die gute Resonanz hat den Arbeitskreis Gesundheitsförderung und die Universitätsleitung dazu bewogen, den Gesundheitstag zu einer regelmäßigen Einrichtung zu machen. Die Arbeit des „AK Gesundheitsförderung“ zielt darauf hin, durch verschiedene Maßnahmen und Aktivitäten zu einem größeren Wohlbefinden der Studierenden und Beschäftigten an der TU Berlin beizutragen.

Nicht nur TU-Forschende und andere Unimitglieder sind beteiligt, sondern es konnten auch verschiedene Institutionen und Verbände gewonnen werden. So wird allerlei Wissenswertes rund um das Thema „Ernährung“ durch Vorträge vermittelt, zum Beispiel Informationen zur Lebensmittelkennzeichnung, sowie durch weitere Programmpunkte wie ein Quiz der Verbraucherzentrale. Auch die Deutsche Gesellschaft für Ernährung beteiligt sich und in-



Enormes Entspannungspotenzial besitzt die Position auf dem tragbaren Stuhl bei der Shiatsu-Massage, die beim TU-Sport buchbar ist. Sie entlastet die Wirbelsäule und ist gelenkschonend. Hier mit Übungsleiterin Anja Franke

formiert speziell zum Thema „Gesunde Ernährung am Arbeitsplatz“. Das Gesamtprogramm ist online abrufbar. „Kleine Bewegungshäppchen des TU-Sports“ bietet die Zentraleinrichtung Hochschulsport (ZEH), gemäß dem zweiten Schwerpunkt der Veranstaltung „Bewegung“. Sie stellt ihr Angebot vor und hofft, dass manch einer oder eine Appetit auf mehr bekommt. Durch ihr sehr breites Angebot ermöglicht es die ZEH Beschäftigten und Studierenden das ganze Jahr über, sport-

lich aktiv zu sein. Der Gesundheitstag bietet die Möglichkeit, einen Teil des Angebots ohne großen Aufwand kennenzulernen.

Aktive Mitmachangebote, auch Kreatives wie zum Beispiel Malen, greifen unter anderem die Themen „Bewegung“, „Balance“, „Lebensfreude“ auf. Eine kleine Bühnenshow, auf der beispielsweise ein Zauberer Zauberhaftes zu Ernährung und Bewegung präsentiert, rundet die Veranstaltung ab.

Wie schon beim ersten Gesundheitstag sind verschiedene große Krankenkassen und die Deutsche Rentenversicherung beteiligt. Sie bieten neben vielem anderen zum Beispiel Cholesterinwertmessungen, Blutzuckertests, Messungen des Körperfetts sowie die Überprüfung von Herzfunktionen und der Rückenmuskulatur an.

Wir hoffen, dass der Gesundheitstag mit seinem unterhaltsamen Programm zahlreiche Besucherinnen und Besucher anzieht und möglichst jede und jeder von uns einen kleinen Beitrag für die individuelle Gesundheit und das persönliche Wohlbefinden von diesem Tag mitnimmt.

Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich in den vergangenen Wochen und Monaten außerordentlich engagiert, um diesen Tag so abwechslungsreich zu gestalten und das Programm auf die Beine zu stellen. Ihnen allen möchte ich an dieser Stelle schon jetzt herzlich für ihr großes Engagement für unsere Universität danken.

Dr. Gabriele Wendorf,

3. Vizepräsidentin der TU Berlin

✉ [Gesundheitsfoerderung@tu-berlin.de](mailto:Gesundheitsfoerderung@tu-berlin.de)  
➔ [www.tu-berlin.de/?id=60315](http://www.tu-berlin.de/?id=60315)

### Kinderbetreuung am Gesundheitstag

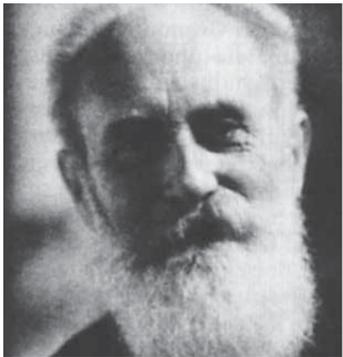
Auf Wunsch vermittelt das Familienbüro der TU Berlin für die Veranstaltung Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Interessierte können sich an Carola Wanzek und Rosemarie Ihn vom Familienbüro wenden.

☎ 314-2 33 32/2 56 93  
✉ [carola.wanzek@tu-berlin.de](mailto:carola.wanzek@tu-berlin.de)  
➔ [www.tu-berlin.de/?id=64533](http://www.tu-berlin.de/?id=64533)

## Bessere Qualität der Raumluft

An der TU Berlin wird seit 125 Jahren Heiz- und Raumlufttechnik gelehrt

Am 12. Juli 2010 feiert das Fachgebiet Heiz- und Raumlufttechnik, Hermann-Rietschel-Institut, der TU Berlin sein 125-jähriges Bestehen. Bei einem Festkolloquium werden ehemalige Professoren sowie Institutsfreunde Fachvorträge halten. Im Rahmen der Veranstaltung wird außerdem der IMTECH-Hermann-Rietschel-Preis an Absolventen im Bereich Heiz- und Raumlufttechnik verliehen.



Hermann Rietschel (1847–1914)

Doch wessen Namen trägt das ehrwürdige Institut? Hermann Rietschel gilt als einer der Wegbereiter des modernen Maschinenbaus. Die Technische Hochschule Charlottenburg, Vorgängereinrichtung der TU Berlin, erkannte als erste Hochschule Deutschlands die zukünftige Bedeutung des Faches „Heizung und Lüftung“ und besetzte im Juli 1885 den neu geschaffenen Lehrstuhl für Ventilation und Heizungswesen mit Hermann Rietschel. Nach Abschluss des Studiums des Maschinenbaus an der Königlichen Gewerbeakademie gründete er 1871 eine Installationsfirma für Heizungs-, Lüftungs- und Sanitäreinrichtungen. Doch trotz großen Erfolges füllte sie Hermann Rietschel allein nicht aus. Neben publizistischen Tätigkeiten auf dem Gebiet der Heizungs- und Lüf-

tungstechnik untersuchte er die Belüftung und Beheizung von Schulen und stellte damit seine wissenschaftliche Befähigung eindrucksvoll unter Beweis.

1893 wurde Hermann Rietschel Rektor der Technischen Hochschule Berlin und 1894 deren Prorektor. Seine Idee war es, die bei der Erzeugung von Energie anfallende Wärme als Fernwärme für die Heizung von Gebäuden und Stadtteilen zu nutzen. Außerdem entwickelte er den bekannten Rippenheizkörper. Er war Mitglied des Gremiums zur Vergabe der Aufträge zum Bau der technischen Anlagen des Reichstagsgebäudes sowie diverser Schauspielhäuser.

Seit Rietschels Zeit wurden im Fachgebiet Heiz- und Raumlufttechnik, das seit 1965 in der Marchstraße 4 ansässig ist, grundlegende Forschungen zu Rohr- und Kanalnetzen, Heizungs- und Lüftungsanlagen, zu Wärme- und Stofftransport sowie zur Behaglichkeit in Innenräumen durchgeführt. Studierende lernen in den Studiengängen Heiz- und Raumlufttechnik, Architektur und Energietechnik. Seit 1992 existiert der Forschungsschwerpunkt „Empfundene Luftqualität in Gebäuden“. Das Fachgebiet ist inzwischen federführend in der Gestaltung von nationalen und internationalen Richtlinien und Normen. Weitere Forschungsvorhaben sind Untersuchungen zu Latentwärmespeichern, Raumströmungen in Lokführerständen und Flugzeugkabinen sowie Strömungssimulationen. Nach wie vor im Fokus der Forschung steht, wie zu Rietschels Zeiten, die Beheizung und Belüftung von Schulgebäuden.

Valeska Michel,  
Fachgebiet Heiz- und Raumlufttechnik, Hermann-Rietschel-Institut

12. Juli 2010, Marchstraße 4, Raum HL 1  
✉ [valeskamichel@aol.com](mailto:valeskamichel@aol.com)  
➔ [www.hri.tu-berlin.de](http://www.hri.tu-berlin.de)

## Mobile Spielkiste und Elternnetzwerk

Das Familienbüro erweitert sein Betreuungsprogramm

In Beratungsgesprächen gab es von Eltern immer wieder Nachfragen, wie sich TU-Eltern gegenseitig unterstützen könnten“, erzählt Carola Wanzek, Leiterin des neuen TU-Familienbüros, das 2009 an den Start ging. So kam es am 19. Mai zu einem ersten Eltern-Netzwerktreffen, zu dem Carola Wanzek in das Eltern-Kind-Zimmer im Erweiterungsbau (EB 324-326) eingeladen hatte. „Ziel des neuen Netzwerkes ist der Austausch und die gegenseitige Unterstützung sowie die Vernetzung mit anderen Eltern, die zum Beispiel eine selbstständige Kinderbetreuung organisieren möchten“, erklärt Carola Wanzek. „Die Teilnehmenden, sowohl Studierende als

auch TU-Beschäftigte, wünschten sich Betreuungsmöglichkeiten in den späten Nachmittags- und Abendstunden, Hilfe bei der Suche nach Kitaplatz oder Betreuungsmöglichkeiten nach dem Ende von Urlaubssemestern oder Betreuungen für Nachmittagsvorlesungen. Sie boten auch an, für selbstorganisierte Betreuungen Kapazitäten zur Verfügung zu stellen.“ Es wurde eine Mailingliste eingerichtet, auf die sich nun alle an einem Netzwerk interessierten Eltern für weitere Informationen setzen lassen können.

Inzwischen hat das Familienbüro sein Programm erheblich erweitert. Neben der Kinderferienbetreuung in der Kita Siegmundshof, die bereits erfolgreich in den Osterferien stattfand und ihre Fortsetzung in den Sommerferien findet (s. Infokasten), und den bereits bekannten Eltern-Kind-Zimmern wurde unter anderem im Mai die ers-

te Mobile Spielkiste eingerichtet. Sie enthält Spiel- und Beschäftigungsmaterial für Kinder bis acht Jahren und kann kostenlos gegen ein Pfand im Sekretariat des Familienbüros ausgeliehen werden (Hauptgebäude, Raum H 1111). Ausleihen kann man von 8 bis 14 Uhr, die Kiste kann mit an den Arbeitsplatz oder in die Vorlesung genommen werden. Voraussetzung ist eine Absprache mit den jeweiligen Vorgesetzten oder Lehrenden.

Für die Kinder- und Schulkinderbetreuung ebenso wie für die Ferienbetreuung sucht das Familienbüro noch Personen, die Erfahrung mit Kinderbetreuung haben. Über Näheres zur Ferienbetreuung einschließlich Anmeldung und Preise gibt das Familienbüro gern Auskunft. pp

✉ [kinderzimmer-l@rz.tu-berlin.de](mailto:kinderzimmer-l@rz.tu-berlin.de) (Mailingliste Elternnetzwerk)  
✉ [erdmann@math.tu-berlin.de](mailto:erdmann@math.tu-berlin.de)  
➔ [www.tu-berlin.de/familie](http://www.tu-berlin.de/familie)  
➔ [www.tu-berlin.de/?id=81466](http://www.tu-berlin.de/?id=81466) (Mobile Spielkiste)  
➔ [www.tu-berlin.de/?id=81464](http://www.tu-berlin.de/?id=81464) (Kinderbetreuungspersonal)  
➔ [www.tu-berlin.de/?id=71555](http://www.tu-berlin.de/?id=71555) (Ferienbetreuung)

### Spiel und Spaß für die Kleinen

Von Anfang Juli bis Mitte Oktober bietet das Familienbüro eintägige Workshops für verschiedene Altersklassen an. Dort kann man lernen, eine Stimmungsleuchte und einen elektronischen Würfel zu bauen, Klänge zu erzeugen, Roboter zu bauen oder einen Knetmännchenfilm herzustellen. Außerdem gibt es ein Berufsorientierungsseminar nur für Mädchen der 7.–10. Klasse sowie eine Intensiv-Woche, in der Hunderoboter programmiert werden. Die genauen Daten sind im Internet zu finden. Treffpunkt ist immer 9.00 Uhr im Foyer des Hauptgebäudes.

➔ [www.tu-berlin.de/familie](http://www.tu-berlin.de/familie)



# Jetzt kommen die doppelten Abiturjahrgänge

TU Berlin hat sich zu freiwilliger Überlast verpflichtet – gute Berufsaussichten für MINT-Absolventen

Im Jahr 2012 rechnen die Berliner Hochschulen mit einem besonderen Ansturm. Dann nämlich werden die Berliner und Brandenburger „Doppelten Abiturjahrgänge“ Studienplätze suchen. Um diesen Studierchancen zu bieten, wird die TU Berlin mehr Studienplätze als bisher zur Verfügung stellen und damit eine freiwillige Überlast tragen. Die entsprechenden Zahlen wurden bereits in den Anfang des Jahres unterzeichneten Hochschulverträgen verabredet. Die TU Berlin hat sich zu folgenden Aufwüchsen im Vergleich zum Jahr 2008 bereit erklärt: Sie wird im Jahr 2010 für Studienanfänger im ersten Hochschulsemester 390 Plätze mehr anbieten, im Jahr 2011 580 Plätze und im Jahr 2012 1230 Plätze mehr.

Für das Immatrikulationsverfahren in den zulassungsbeschränkten Studiengängen sind die Zulassungszahlen eine wichtige Grundlage. Sie spielen, aufgrund des neuen „leistungsorientierten Hochschulfinanzierungssystems“, ebenfalls eine Rolle bei der Zuweisung der Finanzmittel an die TU Berlin. Der Akademische Senat der TU Berlin hat daher am 26.5.2010 Zulassungszahlen für das kommende Wintersemester 2010/2011 und für das Sommersemester 2011 beschlossen: In den Bachelorstudiengängen werden 3886 Plätze vergeben (154 mehr als 2009), in den Masterstudiengängen 1439 (435 mehr als 2009). Die deutliche Erhöhung im Master entsteht, da zunehmend die TU-eigenen Bachelorabsolventinnen und -absolventen einen Masterstudienplatz suchen werden. Ob es zu einer Auslastung kommt, wird natürlich erst erkennbar, wenn die Zahl der Immatrikulationen bekannt ist. Aufgrund der hohen Nachfrage nach Studienplätzen ist es allerdings wahrschein-



Allein 2010 hält die TU Berlin 390 Plätze zusätzlich für Studienanfänger im ersten Hochschulsemester bereit

lich, dass die zusätzlich angebotenen Plätze auch in Anspruch genommen werden. Mit dieser freiwilligen Überlast wird die TU Berlin allerdings mehr als ausgelastet sein.

Exzellente sind jedoch die Berufsaussichten für Absolventinnen und Absolventen der „MINT-Fächer“ auch in den nächsten Jahren, da die Wirtschaft hier bereits seit längerem einen Fachkräftemangel befürchtet. Die Studiengänge sind inzwischen flächendeckend auf das Bachelor/Master-System umgestellt. Es deutet sich sogar an, dass die Erfolgsquoten im Vergleich zum alten System signifikant höher sind, auch wenn im Detail noch hier und da Nachbesserungsbedarf besteht. Über den Studienerfolg entscheiden aber vor allem auch Qualität und Relatio-

nen der Betreuung. Daher hat der Akademische Senat den Präsidenten gebeten, sich für eine Neuregelung der Kapazitätsberechnung einzusetzen, die den Änderungen durch die Bologna-Reform gerecht wird. Das könne eine Grundlage schaffen, um eine bessere Betreuung der Studierenden zu gewährleisten. Hintergrund ist, dass in den nächsten Jahren kein zusätzliches Lehrpersonal eingestellt werden kann. Daher müssen die Mittel intern so verteilt werden, dass die Universität ihre Aufgaben in Lehre, Forschung und Weiterbildung möglichst effektiv und effizient leisten kann. Noch in diesem Jahr nimmt die Universitätsleitung eine Anpassung der internen Mittelvergabe in Angriff. Ziel ist es, einen von allen als gerecht empfundenen Modus zu fin-

den. Denn die Motivation aller Mitglieder ist neben der Ausstattung entscheidend für die Erfolge in Lehre und Forschung der Universität.

Dr. Patrick Thurian,  
Strategisches Controlling

## Wo die „doppelten Abiturjahrgänge“ herkommen

2007 Sachsen-Anhalt  
2008 Mecklenburg-Vorpommern  
2009 Saarland  
2010 Hamburg  
2011 Bayern, Niedersachsen  
2012 Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Bremen  
2013 Hessen I, Nordrhein-Westfalen  
2014 Hessen II  
2016 Schleswig-Holstein

## WAHLEN

### Studierendenparlament

Vom 28.6. bis 2.7. jeweils von 9.45 Uhr bis 16.45 Uhr wird das XXXI. Studierendenparlament der TU Berlin gewählt. Die eingereichten Wahlvorschläge sowie die Ergebnisse der Prüfung durch den Studentischen Wahlvorstand sind auf den Schwarzen Brettern des Zentralen Wahlvorstandes bekannt gemacht. Sie befinden sich hinter dem Foyer des Hauptgebäudes, im linken Gang Richtung Mensa (hinter den Kaffee- und Süßigkeitenautomaten) sowie vor dem Büro der Geschäftsstelle des Zentralen Wahlvorstandes, ebenfalls im Hauptgebäude, Räume H 2028/30. Es werden noch Bewerbungen für Wahlhelferinnen und Wahlhelfer entgegengenommen. *tui*

➔ [www.tu-berlin.de/?id=37513](http://www.tu-berlin.de/?id=37513)

### Studentischer Personalrat

Vom 5. bis 9. Juli 2010 findet die Wahl des Personalrats der studentischen Beschäftigten für die Amtsperiode von Oktober 2010 bis September 2011 statt. Kandidieren können alle studentischen Beschäftigten der TU Berlin. Die Urnen sind täglich von 10 bis 14 Uhr geöffnet: **Montag und Mittwoch:** Hauptgebäude (Foyer), Mensa (Foyer), **Dienstag:** Hauptgebäude (Foyer), VW-Bibliothek (Foyer), **Donnerstag:** Hauptgebäude (Foyer), **Freitag:** Hauptgebäude (Foyer), Mathematikgebäude (Foyer). Die öffentliche Auszählung findet am 9. Juli 2010 ab 14.30 Uhr im Raum H 1001 statt. *tui*

➔ [www.tu-berlin.de/?id=83493](http://www.tu-berlin.de/?id=83493)

## Wie bewerbe ich mich richtig?

So schwer ist es gar nicht, an einen Studienplatz zu kommen. Die TU Berlin versucht, die bürokratischen Hürden für die Bewerbung um einen Studienplatz möglichst niedrig zu halten. *TU* intern verfolgt den Weg der 18-jährigen Abiturientin Meta aus Greetsiel, die sich für ein Studium an der TU Berlin interessiert.

Auf der TU-Homepage unter dem Link „Studieninteressierte“ erfährt Meta, dass sie sich für ihren Wunschstudiengang „Technischer Umweltschutz“ bewerben muss, und wird weiter zum Link für die Online-Bewerbung geleitet. In dem Formular Online-Bewerbung findet Meta sich schnell zurecht, da ihr zahlreiche Hilfenfenster zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus geben der „Telefon-service“ des Bereichs Zulassung und Immatrikulation sowie das „Campus Center“ Hilfestellung und Tipps zum Ausfüllen der Online-Bewerbung.

Nachdem Meta ihre Daten erfasst und übermittelt hat, erhält sie automatisch eine Bewerbernummer, mit der sie jederzeit den Stand ihrer Bewerbung im Selbstbedienungsportal für Studienbewerber abfragen kann.

Die Bewerbung muss Meta jetzt nur noch ausdrucken und das unterschriebene Exemplar der TU Berlin fristgerecht zuschicken. Da Metas Wunschstudiengang zulassungsbeschränkt ist, muss sie ihre Bewerbung bis einschließlich 15. Juli 2010 eingesandt haben. Hätte sie sich einen zulassungsfreien Studiengang ausgesucht, könnte sie

ihren Antrag auf Einschreibung bis einschließlich 1. Oktober 2010 stellen, ohne vorherige Bewerbung.

Der Eingang der Bewerbung an der TU Berlin ist mit einem Scanningvorgang verbunden. Daher kann Meta anschließend das Selbstbedienungsportal für Studienbewerberinnen und -bewerber nutzen. Sie gibt dazu nur noch die Bewerbernummer an, um sich eine Eingangsbestätigung für ihre Bewerbung auszudrucken. Jetzt hat sie auch jederzeit die Möglichkeit, sich über den aktuellen Stand ihrer Bewerbung zu informieren.

In dem Zulassungsbescheid für ihren Wunschstudiengang, den Meta kurz darauf erhält, sind einige weitere Unterlagen aufgeführt, die sie zur Einschreibung noch einreichen muss. Meta beschließt, zur Einschreibung persönlich in den Bereich „Zulassung und Immatrikulation“ der TU Berlin zu kommen, denn dort kann sie ihre erste Immatrikulationsbescheinigung sowie das Anschreiben für die Erstellung ihres neuen Studierendenausweises, ihre „Campuskarte“, inklusive Semesterticket für die öffentlichen Verkehrsmittel gleich in Empfang nehmen. Außerdem kann sie dort noch letzte Fragen stellen und findet kompetente und freundliche Hilfe. Nun kann das Studium beginnen!

➔ [www.tu-berlin.de](http://www.tu-berlin.de)  
➔ [www.tu-berlin.de/?id=7516](http://www.tu-berlin.de/?id=7516)



Im „Campus Center“

## Mathe-Brückenkurs auch im Jahr 2010

Der Online-Mathematik-Brückenkurs, der an der TU Berlin im vergangenen Jahr als Pilotprojekt sehr erfolgreich gestartet ist, wird jetzt auf ganz Deutschland ausgeweitet. Dazu unterzeichneten die TU Berlin und weitere TU9-Universitäten sowie die TU Kaiserslautern einen Kooperationsvertrag mit der königlich-Technischen Universität Stockholm, mit der zusammen das Programm entwickelt wurde. Der Kurs soll die Erfolgsquote der Studierenden im ersten Studienjahr erhöhen. Die Anmeldung ist in Kürze wieder möglich. *pp*

## Nachhaltigen Konsum lehren

Seit diesem Sommersemester gibt es an der TU Berlin das Fachgebiet Arbeitslehre/Ökonomie und Nachhaltiger Konsum (ALÖNK). Damit ist das Zukunftsthema des sozial, ökologisch und ökonomisch verantwortlichen Konsums erstmals in der Fachgebietsbezeichnung einer Universitätsprofessur in Deutschland verankert. Lehre und Forschung konzentrieren sich auf die Themen Konsumökologie, Verbraucherpolitik, Daseinsvorsorge und die Förderung der Volksbildung in diesem Bereich. Fachgebietsleiter ist Prof. Dr. Ulf Schrader. *tui*

## Karriere in der Wissenschaft

Das Referat für Studium und Lehre der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt, der Gründungsservice, der Career Service und das Nachwuchsbüro der TU Berlin bieten die Vortrags- und Diskussionsreihe „Berufliche Perspektiven Planen – Bauen – Umwelt“ an. Unter Mitwirkung des Nationalen Alumniprogramms konnten beruflich erfahrene TU-Alumni als Referenten gewonnen werden. Am 30. Juni geht es um „Karriere in der Wissenschaft“. 17.00 Uhr, Fakultätsforum des Architekturgebäudes, Straße des 17. Juni 152. *tui*

## Meldungen

### Einheitlicher Sozialbeitrag

*/tui/* Am 13. März 2010 trat die neue Verordnung über Sozialbeiträge zum Studentenwerk Berlin in Kraft. Es gilt nunmehr ein einheitlicher Sozialbeitrag zum Studentenwerk Berlin in Höhe von 41,20 Euro je Semester. Die Beiträge nach dieser Verordnung werden erstmalig für das Wintersemester 2010/2011 erhoben.

### Lotse spürt Stipendien auf

*/tui/* Eine vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) initiierte Internetseite bringt Transparenz in die deutsche Stipendienlandschaft. Sie schafft die Möglichkeit, auch weniger bekannte Stipendien aufzuspüren. Der „Stipendienlotse“ ist eine umfassende bundesweite Datenbank, mit der Schülerinnen, Schüler und Studierende sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler nach dem für sie passenden Stipendium suchen können. Gleichzeitig haben alle privaten und öffentlichen Stipendienggeber die Möglichkeit, sich auf dem Internetportal vorzustellen.

➔ [www.stipendienlotse.de](http://www.stipendienlotse.de)

### Studierquoten steigen wieder

*/tui/* Ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife haben 44 Prozent Schulabgängerinnen und -abgänger ein Hochschulstudium bereits aufgenommen oder planen diesen Schritt „sicher“ für die Folgezeit (28 Prozent). Insgesamt lag die Studierquote bei 72 Prozent. Damit scheint der Trend des Absinkens der Studierneigung, die zwischen 2002 und 2006 auf 68 Prozent gesunken war, zunächst gestoppt, so das Bundesbildungsministerium.

➔ [www.bmbf.de](http://www.bmbf.de)

### Bildungsrendite nützt auch dem Staat

*/tui/* Ökonomen des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) haben errechnet, dass ein Studium gegenüber der Aufnahme einer unqualifizierten Arbeit eine jährliche Rendite von 7,5 Prozent bringt. Unter dieser „Bildungsrendite“ verstehen die Forscher den Prozentsatz, mit dem sich das während der Ausbildung entgangene Einkommen durch höhere Verdienste nach der Ausbildung verzinst. Mit steigender Ausbildung nehmen außerdem nicht nur kulturelles Interesse, sportliche Betätigung, ehrenamtliches Engagement und Interesse an Politik, sondern auch Lebenszufriedenheit und die Gesundheit zu. Und auch der Staat geht nicht leer aus. Er profitiert durch Rückfluss von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen.

➔ [www.iwkoeln.de](http://www.iwkoeln.de)

### Kosten für Bachelor im Ausland

*/tui/* Ein neues interaktives Online-Tool zeigt, mit welchen Kosten Studierende rechnen müssen, die ihren Bachelor im Ausland absolvieren. Es gibt dabei teure und eher preiswerte Studienländer. Gebühren und Lebenshaltungskosten sind international sehr unterschiedlich. „LänderCheck Auslandsstudium“ heißt das neue Portal, das die Centrum für Hochschulentwicklung GmbH anbietet. Es liefert auch Hinweise darauf, in welchen Ländern auch Deutsche die dortigen Fördersysteme in Anspruch nehmen können.

➔ [www.che-consult.de/cms/?getObject=702](http://www.che-consult.de/cms/?getObject=702)

### IMPETUS Summer School geht in die nächste Runde

*/tui/* Im Mittelpunkt der diesjährigen Summer School des IMPETUS-Programms für Studentinnen der Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie der Mathematik steht ein Forschungsprojekt mit erfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Zugelassen sind TU-Studentinnen, die sich mindestens im 3. Fachsemester befinden. Die Summer School findet vom 9. August bis zum 3. September 2010 statt. Bewerbungsschluss ist der 30. Juni 2010.

➔ [www.tu-berlin.de/?id=7148](http://www.tu-berlin.de/?id=7148)

## China-Woche: Der goldene Löwe tanzte im Audimax



Der „Löwentanz“ bringt Glück. Doppeltes Glück also versprochen gleich zwei Aufsehen erregend in Gold und Silber gewandete „Löwen“, die durch laute Trommelrhythmen geweckt wurden. Mit ihrem akrobatischen Tanz verwandelten sie das mit bunten Blumen und Lampions geschmückte Audimax in eine fernöstliche Traumwelt. Die Galashow mit Gesang, Tanz und viel Folklore bildete den Abschluss der ersten China-Woche an der TU Berlin. Mehrere Tage lang hatte sich an der TU Berlin

das Land im Rahmen des vom Bundesbildungsministerium initiierten deutschlandweiten „Chinesischen Jahres“ mit Kunst, Kultur und Wissenschaft präsentiert. Ein Kung-Fu-Meister lud zu Workshops ein, ebenso Kalligrafen und eine Schachmeisterin, und auf einem „Markt der Möglichkeiten“ stellten chinesische Akademiker die Studien- und Forschungsmöglichkeiten im Land der Mitte vor. Jeden Abend zeigte das „Uni-Kino“ bekannte chinesische Kinofilme. TU-Vizepräsidentin Prof.

Dr. Ulrike Woggon begrüßte nicht nur S. E. WU Hongbo (Bild l. u.), Botschafter der Volksrepublik China in Deutschland bei der Auftaktveranstaltung der einwöchigen Präsentationen seines Landes, sondern eröffnete auch die Abschluss-Gala. Zugleich hatte das Akademische Auslandsamt eine „Internationale Woche“ organisiert und beriet zu Studien- und Praktikumsmöglichkeiten nicht nur in China, sondern auch in vielen Ländern auf allen Kontinenten. pp

### Meldungen

#### Wissenschaftlicher Austausch mit Südafrika

/tui/ Die ganze Welt blickt auf die Fußball-WM in Südafrika. Aber auch der südafrikanische Bildungsmarkt wird für deutsche Hochschulen und Forschungseinrichtungen immer interessanter. Die neue Ausgabe der Publikationsreihe „Länderprofile“ von GATE-Germany stellt die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen für Kooperationen und wissenschaftlichen Austausch mit Südafrika vor. Das Hochschulkonsortium GATE-Germany wurde 2001 vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) gegründet. Das „Länderprofil Edition Südafrika“ kann kostenlos bestellt werden.

➔ [www.gate-germany.de/publikationsbestellung](http://www.gate-germany.de/publikationsbestellung)

#### UNIEKURSIONEN

Jetzt planen!  
Wir beraten Sie individuell & kreativ.  
Preiswerte Gruppen- & Studententariife.

Tel. 0 38 34-855 339  
Studentenreisebüro, Jens Böhme  
info@goatlantis.de, www.goatlantis.de

#### Studium in Israel

/tui/ Das Technion in Haifa (Israel Institute of Technology), Israels älteste Hochschule und exzellente Universität, bietet mehrere Ingenieurstudiengänge in seiner International School of Engineering (ISE) in englischer Sprache an. Unter anderem bietet das Programm Bachelor in Bauingenieurwesen und Umweltechnik oder Master in diesen Fächern. Noch bis zum 25. Juli 2010 können sich motivierte und hochqualifizierte Studierende und Gymnasiasten aus Deutschland einschreiben. Informationen gibt auch die Deutsche Technion-Gesellschaft e.V. mit Sitz an der TU Berlin.

➔ [www.deutsche-technion-gesellschaft.de](http://www.deutsche-technion-gesellschaft.de)  
➔ [www.ise.technion.ac.il](http://www.ise.technion.ac.il)

#### Sorge um psychische Gesundheit

/tui/ Anbieter von Auslandsstudien-Programmen sollten auch Maßnahmen treffen, für die mentale Gesundheit der Studierenden zu sorgen und darauf vorbereitet sein, junge Leute in der Krise zu behandeln. Eine amerikanische Studie hat ergeben, dass bis zu 30 Prozent der College-Studierenden unter zeitweiligen oder permanenten Depressionen litten. Diese Zahl habe sich in den vergangenen 15 Jahren verdreifacht, so die Autoren der Studie. Gerade unter dem Stress eines Übersee-Studiums, weit weg von Familie und Freunden, könnten sich bislang unerkannte psychische Probleme verstärken.

## Heißer Draht ins Reich der Mitte

TU Berlin bundesweit führend bei „Dual Degree“-Programmen mit chinesischen Universitäten

**Keine deutsche Hochschule bietet mehr „Dual Degree“-Programme mit chinesischen Universitäten an als die TU Berlin. Das hat eine Erhebung der Hochschulrektorenkonferenz zu gemeinsamen Deutsch-Chinesischen Studien- und Promotionsprogrammen ergeben. In diesen Programmen wird den Studierenden die Möglichkeit geboten, gleich zwei Abschlüsse international renommierter Universitäten zu erhalten und dabei interkulturelle Erfahrungen zu sammeln.**

„Ich sitze sozusagen in der ersten Reihe des Theaterstücks ›Neues aus der Chinesenstadt‹, sagt Peter Sailer, ehemaliger Student der Stadt- und Regionalplanung und TU-Stipendiat an der Tongji University in Shanghai, wenn er von seiner Wohnung im 25. Stock eines Wohnhochhauses der chinesischen Millionenstadt spricht. „Die Szenen könnte man nennen: ‚Frische Fische zappeln in viel zu kleinen und fast trockenen Wannen‘ oder ‚Braten wie am Spieß – wie aus Fleisch, Gemüse, Brot und Schaschlikspießen an illegalen Straßenständen direkt neben der Polizeistation ein preiswertes, leckeres und vor allem steuerfreies Abendessen gezaubert wird“. Peter Sailer hat von den ausgezeichneten Beziehungen seiner Uni, der TU Berlin, zu chinesischen Partnern profitiert. Denn nicht nur die Bauwirtschaft in China boomt, sondern auch die China-Aktivitäten des Auslandsamtes der TU Berlin. Mit Er-

folg, denn die Zahl der Austausch- und „Dual Degree“-Programme – für die Universitäten die Königsdisziplin des Austauschgeschäftes – zwischen der TU Berlin und einigen der besten chinesischen Hochschulen nimmt kontinuierlich zu. So konnten in den letzten Jahren unter anderem neue Austauschprogramme mit der Zhejiang University (ZJU) in Hangzhou, dem Beijing Institute of Technology in Peking und auch mit der National Taiwan University in Taipei unterzeichnet werden. Ein bestehendes Austauschprogramm mit der Tongji University in Shanghai wurde ausgebaut und für Studierende der Ingenieur- und Geisteswissenschaften geöffnet.

Im Jahr 2003 entwickelte die TU Berlin im Bereich Informatik ein Doppel-

diplomprogramm mit der Jiao Tong-Universität in Shanghai. Es war das erste seiner Art zwischen einer deutschen und einer chinesischen Hochschule. Mittlerweile sind sechs weitere dazugekommen. Kaum getrocknet ist beispielsweise die Tinte der Unterschriften auf den Verträgen zu zwei neuen „Dual Master“-Programmen im Bereich Wirtschaftsingenieurwesen mit der Tongji University sowie für den Studiengang „Sprache und Kommunikation“ mit der renommierten ZJU. Weitere Austausch- und Dual Degree-Programme, unter anderem mit der Tsinghua University in Peking, der laut Rankings besten Universität des Landes, stehen kurz vor der Unterzeichnung.

Die Studierenden nutzen die vielfältigen neuen Möglichkeiten eifrig: Gingen im akademischen Jahr 2005/06

erst sechs TU-Studierende über das Akademische Auslandsamt für einen ein- oder zweisemestrigen Aufenthalt nach China, waren es 2009/10 bereits 31. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich hinsichtlich der chinesischen Austausch- und Dual Degree-Studierenden an der TU Berlin feststellen, der sogenannten „Incomings“. Hier haben sich die Zahlen im gleichen Zeitraum von 13 auf 41 mehr als verdreifacht.

Der Chinaboom im Auslandsamt trägt Früchte: Der junge Stadt- und Regionalplaner Peter Sailer arbeitet zum Beispiel heute in einem chinaweit tätigen Architekturbüro in Shanghai. Und vor wenigen Wochen hat im Auslandsamt der Zhejiang University YE Ying die Betreuung der Austauschprogramme mit deutschen Hochschulen übernommen. Sie war im Wintersemester 2008 als Austauschstudentin an der TU Berlin und berät nun zukünftige Generationen von deutschen und chinesischen Studierenden, die ein Austauschstudium an der Partnerhochschule planen.

Informationen zu diesen und weiteren Studienmöglichkeiten in China sind in der Infothek des Akademischen Auslandsamtes im „Campus Center“ erhältlich.

Uta Kirchner, Überseereferentin im Akademischen Auslandsamt

➔ [www.auslandsamt.tu-berlin.de](http://www.auslandsamt.tu-berlin.de)  
➔ [www.deutsch-chinesisches-jahr-2009-2010.de/de/344.php](http://www.deutsch-chinesisches-jahr-2009-2010.de/de/344.php)



Frühsport auf dem Campus der Shanghai Jiao-Tong-Universität

## Modernes China kennenlernen

Zhejiang-Universität bietet „China Studies“ inklusive Vollstipendium speziell für TU-Studierende

Eine besondere Überraschung hatten die Vertreter der Zhejiang-Universität in Hangzhou, 180 Kilometer von Shanghai, im Gepäck, als sie auf der China-Woche der TU Berlin (s. Artikel auf dieser Seite) ihre Hochschule vorstellten. Das „Cambridge des Ostens“ bietet speziell TU-Studierenden die Möglichkeit, an der Zhejiang-Universität einen Masterstudiengang „China Studies“ zu studieren und damit eine Zusatzqualifikation in China-Angelegenheiten zu erwerben. Für das Leben in der für seine Gartenanlagen, Seen und Pagoden bekannten modernen chinesischen Großstadt erhalten die Studierenden ein Vollstipendium, das freie Kost und Logis beinhaltet, eine Befreiung von Studiengebühren sowie eine Krankenversicherung und 1700 RMB monatlich, etwa 170 Euro.

„Dieser Betrag ist zum Leben völlig ausreichend“, erklärt Prof. Dr. LI Yuan, stellvertretende Direktorin des Institute of German Studies der ZJU, eine der Initiatorinnen des Programms. „Der durchschnittliche Student gibt etwa 1000 RMB aus.“ LI Yuan kennt die Verhältnisse in Deutschland gut. Sie hat selbst Deutsch studiert und war als Alexander von Humboldt-Stipendiatin an der der TU Berlin (TU intern 04/2009).

Der neue Studiengang „China Studies“ für internationale Studierende, ist einmalig in der chinesischen Hochschullandschaft und unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von der traditionellen Sinologie. Er kombiniert Grundlagen der chinesischen Sprache und Kommunikation mit Studien über das gegenwärtige China in Bezug auf

Politik, Wirtschaft, Recht, Geografie, Medien sowie interkulturelle Kommunikation und schließt mit einer Masterarbeit in Englisch ab.

Die TU-Studierenden werden im Rahmen der Hochschulpartnerschaft, der ältesten, die mit China besteht, bevorzugt zugelassen. Der Studiengang ist offen für alle Bachelorabsolventen; wer über Grundkenntnisse des Chinesischen verfügt, wird bevorzugt. Außerdem können durch ein Äquivalenzverfahren Studienleistungen anerkannt werden, wodurch sich das Studium auf ein Jahr reduziert. Der nächste Starttermin ist der September 2011 (Bewerbungsschluss: 15.3.2011).

✉ [china.studies@gmx.de](mailto:china.studies@gmx.de)  
➔ [www.china.tu-berlin.de/?id=75908](http://www.china.tu-berlin.de/?id=75908)  
➔ [www.zju.edu.cn](http://www.zju.edu.cn)

## Forschung in Tunesien



Mit den deutsch-tunesischen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Kooperationen beschäftigte sich die Botschafterin der Tunesischen Republik, Dr. Alifa Chaabane Farouk (im Bild l.), in einem Gastvortrag an der TU Berlin. Das Referat für Außenbeziehungen der TU Berlin hatte ein Seminar veranstaltet, um Studierende und Fachleute über Stand und Perspektiven der Beziehungen zu dem nordafrikanischen Land zu informieren. Im Herbst 2010 wird es in Sfax und Hammamet, Tunesien, ein internationales Seminar „Trinkwassererschließung, Trinkwasserschutz und Abwasserreinigung“ geben, an dem auch Studierende und Alumni der TU Berlin teilnehmen können. tui



Saubere Lkws

Der Güterverkehr auf deutschen Straßen wird noch zunehmen. Eine Studie prognostiziert die Auswirkungen

Seite 10



Lebendiger Stein

Eine TU-Alumna begutachtet die Natursteine im Neuen Museum Berlin und sorgt für die Beschaffung originalgetreuer Ersatzsteine

Seite 11

Philosophie des Bauens

Humboldt-Stipendiat und Renaissance-Spezialist Branko Mitrović forscht an der TU Berlin über Italiens Palladio

Seite 12



# Stets bestens verbunden

Neue Anwendungen für Smartphone oder Tablet PC

Es ist Sonntagabend. Mal wieder geht das Fußballspiel in die Verlängerung. Und mal wieder rückt die Abfahrt zum Flughafen unaufhaltsam näher. Die Sportübertragung auf dem Smartphone weiterverfolgen? Kaum möglich. Die schwankende Qualität der Netzabdeckung von der Wohnung bis zur Abflughalle schließt oft eine qualitativ hochwertige und kontinuierliche Darstellung aus.

Eine Lösung zur Entwicklung und praktischen Erprobung von mobilen Multimediadiensten und Cloud-Anwendungen, die auf heutigen und zukünftigen Breitband-Mobilfunktechnologien basieren, bietet jetzt eine neue, weltweit einzigartige Technologie. Sie wurde federführend vom Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme (Fraunhofer FOKUS) entwickelt, in Zusammenarbeit mit der TU Berlin, Prof. Dr. Thomas Magedanz, dem Fraunhofer Heinrich-Hertz Institut und den Deutsche Telekom Laboratories.

Die offene Test- und Entwicklungsumgebung „Future Seamless Communication Playground“, kurz „FUSECO Playground“, ermöglicht erstmals die Erforschung, Optimierung und Erprobung von Prototypen für mobile Breitbandanwendungen der nächsten Generation. So lassen sich Endgeräte, Dienste und Businessmodelle entwickeln. Netzkomponenten und Protokolle können erweitert und im Feldtest praxisnah überprüft werden. Der „FUSECO Playground“ wurde Mitte



Ruckelfreies Bild auch unterwegs: Dafür sorgen die Forscher mit dem „FUSECO Playground“

Mai 2010 auf der 6. Internationalen Testbedconference „TridentCom“ in Berlin erstmals vorgestellt. „Mit dem ‚FUSECO Playground‘ ist es möglich, Technologien für mobile Breitbanddienste und Endgeräte, vor allem für Smartphones und Tablet PCs, unabhängig von Geräteherstellern, Mobilfunknetzbetreibern und Anbietern zu entwickeln“, erklärt Professor Thomas Magedanz vom Fraunho-

fer FOKUS, der gleichzeitig an der TU Berlin das Fachgebiet „Architektur der Vermittlungsknoten“ vertritt. Erstmals ließen sich in ein Testbed neu erarbeitete Anwendungen inklusive aller relevanten Funktionen und Komponenten an aktuelle und an Mobilfunknetze der nächsten Generation anbinden: an sogenannte Femtozellen und 3G-Netze, an WLAN und insbesondere an LTE (Long Term Evolution)-Netze. „Durch

den Zusammenschluss von neuen und alten Mobilfunknetzen werden in spätestens drei Jahren föderative Kommunikationsnetzumgebungen existieren“, prophezeit Magedanz. „Bereits heute ermöglicht die offene, flexibel erweiterbare Laborumgebung FUSECO solche Umgebungen im Labor zu konstruieren und zu erproben.“

tui

www.fuseco-playground.org

## Bund braucht Innovation

Die Branche der Innovations- und Kommunikationstechnologien (IKT) ist besonders stark durch kleine und mittlere Unternehmen (KMU) geprägt: Sie machen 90 Prozent der IT-Unternehmen in Deutschland aus, sind ein wichtiger Innovationsmotor und eine wichtige Schnittstelle für den Transfer von Forschungsergebnissen aus der Wissenschaft in die Wirtschaft. Mit einer neuen Fördermaßnahme, „KMU-Innovationsoffensive Informations- und Kommunikationstechnologie“ will das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) deren Innovationspotenzial in der Spitzenforschung stärken. Gleichzeitig soll die Forschungsförderung im Rahmen des IKT-Fachprogramms attraktiver gestaltet werden. Themenübergreifend werden Forschungs- und Entwicklungsvorhaben in vier Technologiebereichen gefördert:

- Automobil und Mobilität
- Maschinenbau und Automatisierung
- Gesundheit und Medizintechnik
- Logistik und Dienstleistungen
- Energie und Umwelt
- Informations- und Kommunikationstechnologie

Damit will das BMBF die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft stärken und kleinen und mittleren Unternehmen, die im IKT-Bereich tätig sind, helfen, sich im Technologiemarkt zu etablieren und wettbewerbsfähig zu werden. Projektskizzen können jederzeit eingereicht werden. Bewerbungsstichtage für Projektskizzen sind jeweils der 15. April und der 15. Oktober.

KoKo

www.hightech-strategie.de/de/430.php

## Der Freund des Gebäudes

TU-Experten bilden osteuropäische Sanierungsfachleute fort

Mehr als 10000 lettische Mehrfamilienhäuser müssen dringend saniert werden. Nach der Errichtung fanden in den letzten Jahrzehnten an den Gebäuden so gut wie keine Instandsetzungsmaßnahmen statt. Erst recht genügen sie den heutigen energetischen Anforderungen nicht. Um diesem Missstand abzuwehren, drückten nun drei Wochen lang 25 Letten in Berlin die „Schulbank“, um sich zu Managern für energetische Gebäudesanierung fortzubilden.

„Der Deutschlandbesuch war Teil eines neuen Projekts, das im Rahmen der langjährigen Zusammenarbeit des deutschen und des lettischen Umweltministeriums zur Verbesserung der Energieeffizienz von Gebäuden durchgeführt wird“, erklärt TU-Professor Dr.-Ing. Frank U. Vogdt, an dessen Fachgebiet Bauphysik und Baukonstruktionen die Vorlesungen und Schulungen zum Thema „Energetisch sanieren – Fehler vermeiden“ durchgeführt werden. Die zukünftigen „Gebäudesanierer“ werden dort zu den relevanten technischen Inhalten geschult und praxisorientiert auf die von ihnen zu betreuenden Sanierungsprojekte vorbereitet, da in Lettland derzeit Förderprogramme für die dringend notwendige Erhöhung der Anzahl sanierter Gebäude aufgelegt werden. Erhöht werden soll dabei nicht nur die Zahl der Bauprojekte, sondern auch die Qualität der Sanierung.

„Diese Maßnahme schließt an ein mehrjähriges Projekt in Jelgava an“, erzählt Frank U. Vogdt. Dort wurden mehrere Gebäude modellhaft energetisch saniert, von der



In den meisten osteuropäischen Ländern, wie hier in Lettland, haben viele Häuser einen hohen energetischen Sanierungsbedarf

Dämmung der Gebäudehülle über die Erneuerung oder den Austausch der Fenster bis zur Optimierung der Heizungsanlage mit verbrauchsgerechter Abrechnung. Die Fortbildung nutze dabei die deutschen Sanierungserfahrungen ebenso wie die gemeinsamen Erfahrungen bei der Sanierung mehrerer Wohngebäude in Lettland.

Die theoretische Ausbildung in Berlin mündet in eine 15-monatige Trainings- und Coachingphase in Lettland, in deren Mittelpunkt die konkreten Projekte der Teilnehmer stehen: die planerische Vorbereitung der Sanierungsvorhaben und die Sicherung der Qualität bei der baulichen Umsetzung. Die Teilnehmer werden da-

bei von deutschen Sanierungsexperten beraten und begleitet. Parallel dazu wird das Netzwerk „Majas Draugs“ aufgebaut, was im Lettischen „Freund des Gebäudes“ bedeutet. Es soll Interessierten und Beteiligten den Austausch erleichtern.

An dem Projekt arbeiten die für Gebäudesanierung zuständigen Ministerien für Umwelt und Wirtschaft ebenso mit wie die Staatliche Agentur für Bauen, Wohnen und Energie (BEMVA) sowie die Verbände der großen Städte Lettlands (LLPA), der Gebäudeverwalter (LNPA) und der Lettische Bauingenieurverband (LBS). Das Projekt wird vom deutschen Umweltministerium und der KfW-Bankengruppe sowie dem Projektverantwortlichen IWO e.V. finanziell unterstützt. Im Juli wird bereits eine Gruppe aus der Ukraine an der TU Berlin erwartet.

Patricia Pätzold

## JUNGE WISSENSCHAFT

### Der FinRay-Effekt

In einer Serie stellen wir in **TUintern** junge Wissenschaftler und ihre Forschungen an der TU Berlin vor.

Längst wird von Gebäuden erwartet, mehrere Funktionen zu erfüllen. Ein Hallenbad hat auch ein Freibad zu sein, ein Fußballstadion eine Konzerthalle. Bewegliche Dächer und Fassaden machen diese Verwandlung möglich. „Beim Öffnen und Schließen werden Elemente gefaltet, geschoben oder gerollt und immer entstehen Fugen“, erklärt Christian Hartz (37), wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Entwerfen und Konstruieren – Massivbau, das von Prof. Dr. Mike Schlaich geleitet wird. Diese Fugen sind Gegenstand eines Forschungsprojekts am Fachgebiet,



Christian Hartz

das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 300000 Euro über zwei Jahre gefördert wird. Entwickelt werden sollen innovative Fügetechniken beziehungsweise effiziente und intelligente Fugendetails ohne komplizierte Steuerungsmechanismen. Die Wissenschaftler bedienen sich dabei eines Phänomens aus der Natur – des „FinRay-Effekts“. Er bezeichnet ein Funktionsprinzip bei Fischflossen, die sich bei Kräfteinwirkungen zur angreifenden Kraft wölben und diese umschließen. „Die Eigenschaft des FinRay, sich einer Geometrie anzuschmiegen, soll zu einer das Material nicht zerstörenden, dichterem, bauphysikalisch hochwertigen und damit nachhaltigen Fugenkonstruktion für leichte, bewegliche Membran- und Folienbauten führen“, erklärt Christian Hartz. Mit der Anwendung des „FinRay-Effekts“ im Bauwesen betreten die Wissenschaftler und ihre Partner Neuland.

www.bionische-innovationen.de/#projekte/finRayEffect.html

## Neu bewilligt

### Das Leben des Produkts

Renommierte Wissenschaftler aus Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften haben sich zusammengefunden, um Innovationen im Lebenszyklus (life-cycle) eines Produktes zu entwickeln. Dabei wird die gesamte Entwicklung eines Produktes von der Idee bis zur Rücknahme vom Markt betrachtet. Der erstmals 2006 bewilligte Sonderforschungsbereich/Transregio 29 „Engineering Hybrider Leistungsbündel – Dynamische Wechselwirkungen von Sach- und Dienstleistungen in der Produktion“, der über vier Jahre sechs Millionen Euro erhielt, wurde nun um weitere vier Jahre verlängert. Beteiligt ist auf TU-Seite das Institut für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Eckart Uhlmann, der stellvertretender Sprecher des an der Ruhr-Universität Bochum angesiedelten Transregio ist. Konkret arbeiten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Vorgehensweisen, Methoden und Werkzeugen zur Planung, Entwicklung, Erbringung und Nutzung sogenannter hybrider Leistungsbündel, einer Kombination aus Sachleistungen und technischen Dienstleistungen. Um die Ergebnisse in den Projektbereichen „Planung/Entwicklung“, „Erbringung/Nutzung“, „life-cycle“ fortlaufend an einem realen Anwendungsszenario überprüfen und konkretisieren zu können, baut das TU-Institut einen „Demonstrator“ der Mikroproduktion auf.

pp

## Metaphern und Methoden der Nazipropaganda

Als ein Rad in der Propagandamaschinerie im Dritten Reich durchaus bekannt, ist die Ausstellung „Der ewige Jude“, die 1937 in München im Deutschen Museum gezeigt wurde, wissenschaftlich jedoch noch nicht aufgearbeitet worden. Diese Lücke in der Forschung ist nun von Prof. Dr. Wolfgang Benz geschlossen worden. In seiner jüngsten Publikation „Der ewige Jude. Metaphern und Methoden nationalsozialistischer Propaganda“ hat der Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU Berlin seine Ergebnisse veröffentlicht. Trotz schwierigster Quellenlage ist es Wolfgang Benz gelungen, die Ausstellung zu rekonstruieren und deren Geschichte zu beschreiben. Darüber hinaus zeigt er die Absichten und Wirkungen der Ausstellung im Gesamtkontext der nationalsozialistischen antisemitischen Propaganda. Der berühmte Film „Der ewige Jude“ war eine direkte Folge der Ausstellung. Benz erläutert die Metapher vom „ewigen Juden“ und deren Instrumentalisierung zur Beschwörung ju-



Wolfgang Benz: „Der ewige Jude“. Metaphern und Methoden nationalsozialistischer Propaganda, Metropol Verlag Berlin 2010

denfeindlicher Stereotype und Ressentiments in der Bevölkerung, stellt die Schau in den Kontext zweier die Juden ebenfalls diffamierender und stigmatisierender Ausstellungen: „Entartete Kunst“ und die „Große antisemitische Schau“. Er verfolgt den Weg der Ausstellung durch Deutschland, benennt die Initiatoren, untersucht die Resonanz und legt anhand der Ausstellung einmal mehr die Methoden des Antisemitismus, eine ganze Bevölkerungsgruppe anzuprangern und zu diffamieren und damit Ängste zu schüren und die Vernichtung der Juden vorzubereiten, offen. Methoden des Antisemitismus, so Benz, „die mit dem Nationalsozialismus nicht untergegangen sind“. *Sybilie Nitsche*

## Autonomes Lernen DFG-Schwerpunktprogramm

Wie funktioniert Lernen? Können intelligente Systeme in Zukunft so flexibel und selbstständig lernen wie Menschen? Zu diesen Themen fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ein deutschlandweites Schwerpunktprogramm mit dem Titel „Autonomes Lernen“. Koordinator des Programms ist Dr. Marc Toussaint, der an der TU Berlin auf dem Gebiet des Maschinellen Lernens und der Robotik forscht. Seine Forschungsgruppe am Fachgebiet Maschinelles Lernen wird im Rahmen des Emmy-Noether-Programms der DFG gefördert. Mit dem neuen Schwerpunktprogramm „Autonomes Lernen“ wird die DFG die Forschung auf diesem Gebiet in den kommenden sechs Jahren gezielt mit circa 15 Millionen Euro finanzieren. Deutschlandweit sollen Projekte unterstützt, koordiniert und vernetzt werden mit dem Ziel, die strategische Entwicklung dieses zukunftsweisenden Forschungsgebiets in Deutschland zu sichern. *tui*

# Wie der Güterverkehr sauberer werden kann

Eine Studie zeigt die Zunahme des Lkw-Verkehrs auf deutschen Straßen bis 2030



Derzeit liegt die Lkw-Fahrleistung bereits bei rund tausend Milliarden Tonnenkilometern. Bis 2030 wird sie sich nahezu verdoppeln

**Mehr als 2,5 Millionen Nutzfahrzeuge rollen über deutsche Straßen. Der Gesamtbestand hat sich seit 1990 um nahezu zwei Drittel erhöht. Der Straßengüterverkehr entwickelte sich außerordentlich dynamisch und wird dies voraussichtlich auch weiterhin tun.**

Das ist das Ergebnis einer Studie, die das Deutsche Institut für Luft- und Raumfahrt im Auftrag des Shell-Konzerns erarbeitete und die Ende April der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Ausgangspunkt waren Fragen, die sich immer dringlicher stellen: Wie geht es mit dem Verkehrsaufkommen weiter? Wie kann insbesondere die Nachhaltigkeit des Lkw in der Umwelttechnologie, in Energieverbrauch und Klimaschutz verbessert werden?

„Der Straßengüterverkehr wird sauberer werden, die Flotte leichter Nutzfahrzeuge modernisiert sich jedoch

nur langsam“, erklärt Prof. Dr. Barbara Lenz dazu. Sie leitet das DLR-Institut für Verkehrsforschung und ist Inhaberin der S-Professur Verkehrsnachfrage und Verkehrswirkungen an der TU Berlin. 2008 habe das Güterverkehrsaufkommen in Deutschland bei vier Milliarden Tonnen gelegen, die Güterverkehrsleistung bei rund 670 Milliarden Tonnenkilometern. „Die Verkehrsleistung wird bis 2030 auf über 1000 Milliarden Tonnenkilometer ansteigen“, prognostiziert Barbara Lenz. Insbesondere würden sich die Fahrleistungen von schweren Lkw bis 2030 nahezu verdoppeln. Trotz erheblicher und aussichtsreicher Verbesserung der Technologie werden technische Anstrengungen aus Sicht der Wissenschaftlerin allerdings nicht ausreichen, um den CO<sub>2</sub>-Ausstoß des Straßengüterverkehrs unter das heutige Niveau zu senken. Der Anteil des Straßengüterverkehrs an den gesamten Kohlendioxid-Emissionen beträgt

derzeit etwa fünf Prozent. Durch die Steigerung der Fahrleistungen wird dieser Anteil jedoch, trotz in Aussicht gestellter technologischer Verbesserungen wie bessere Dieselselektrotechnik oder verstärkter Einsatz von Hybridfahrzeugen und Biokraftstoff, noch um etwa 50 Prozent zunehmen. Schwere Lkw fahren heute zu 99 Prozent mit Diesel-Antriebsstoffen. Der Diesel-Antrieb bei der Gesamtflotte liegt bei etwa 93 Prozent. In der Leistung vergleichbare Antriebskonzepte fehlen allerdings derzeit noch. Deutschland steht es dabei gut an, sich um die Entwicklung ressourcenschonender Technologien im Kraftfahrzeugverkehr zu kümmern, denn es ist mit einem Anteil von rund einem Viertel an den Neuzulassungen von Lkw und Sattelzugmaschinen über 3,5 Tonnen der größte Fahrzeugmarkt in Europa.

„Wir haben mit einem aus Umweltsicht ambitionierten Alternativ-Sze-

nario den Anstieg des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes auf 32 Prozent bei gleicher Güterverkehrsleistung begrenzen können“, so die Verkehrsforscherin Barbara Lenz. „Schlüsselpositionen nehmen dabei der Einsatz Kraftstoff sparender Techniken sowie eine Zunahme alternativer Antriebe wie des Elektroautos und Kraftstoffe wie Erdgas und Biodiesel ein, ebenso wie eine veränderte CO<sub>2</sub>-Bilanz beim deutschen Strommix.“ Doch um dies alles umzusetzen, bleibe noch viel zu tun, denn gerade für schwere Lkw und Sattelzugmaschinen stünden keine alternativen Antriebskonzepte zur Verfügung und die Effizienzsteigerung müsse noch vorangebracht werden. „Um die Entwicklung solcher Konzepte anzuregen, müssen vor allem wirtschaftliche Anreize gegeben sein“, empfiehlt die Verkehrsexpertin. *Patricia Pätzold*

➔ [www.verkehrsnachfrage.tu-berlin.de](http://www.verkehrsnachfrage.tu-berlin.de)

## Erfolgreiche Aktivierung von Sauerstoff

Alternativer Aktivator kann teure und toxische Schwermetalle ersetzen

TU-Professor Matthias Driß und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben erstmals mithilfe eines chemischen Tricks ein bei Raumtemperatur stabiles ringförmiges (cyclisches) SiO<sub>2</sub>-Molekül (Siliziumdioxid) hergestellt und isoliert. Bisher war ein solcher SiO<sub>2</sub>-Ring nur bei extrem tiefen Temperaturen von -233° C in einer Argon-Matrix stabil. Über diese erfolgreiche Aktivierung von Sauerstoff durch Silizium berichteten die Forscher um Matthias Driß, der Sprecher des Exzellenzclusters „Unifying Concepts in Catalysis“ ist, in der Online-Ausgabe der Zeitschrift „Nature Chemistry“ (DOI: 10.1038/NCHEM.666).

Die gezielte Aktivierung des Disauerstoffmoleküls gehört zu den wichtigsten Prozessen in der Natur und in der chemischen Produktion, wobei überwiegend Metalle wie Kupfer, Gold, Platin oder Palladium zum Einsatz kommen. Die Reaktionsträgheit von molekularem Sauerstoff – ein Grund dafür, dass Papier nicht spontan brennt – hängt mit der elektronischen Struktur des Disauerstoffmoleküls zusammen. Die Natur verwendet hochkomplexe Metalloproteine für die Aktivierung von Disauerstoff, um

diesen für die schrittweise Oxidation von organischen Stoffen in der Biochemie und zur Energieerzeugung in Zellen verfügbar zu machen. Sauerstoff ist allgegenwärtig und ein notwendiger Rohstoff für die chemische Industrie. Die Suche nach alternativen



TU-Professor Matthias Driß, Sprecher des Exzellenzclusters „Unifying Concepts in Catalysis“, im Labor

Aktivatoren, um teure und toxische Schwermetalle zu ersetzen, ist daher von großer ökonomischer Bedeutung. Driß und seine Mitarbeiter beschreiben nun erstmals eine nichtmetallische Alternative zur Disauerstoffaktivierung auf der Basis von reichlich verfügbaren Ressourcen: Silizium ist ein ungiftiges Element, zentraler Bestandteil von Sand und mit zwei Dritteln der Masse der Erdkruste nach Sauerstoff das zweithäufigste chemische Element. *tui*

➔ [www.nature.com/nchem/journal/vaop/ncurrent/full/nchem.666.html](http://www.nature.com/nchem/journal/vaop/ncurrent/full/nchem.666.html)

## Herausforderung und Chance

Elektromobilität in Wirtschaft und Hochschulen

Deutsche Unternehmen und Forschungseinrichtungen müssen erst wieder den Anschluss an das internationale Entwicklungsniveau finden, wenn es um Elektromobilität geht. Das stellt die Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI), die an der TU Berlin angesiedelt ist, in ihrem aktuellen Jahresgutachten klar. Der Wettlauf um die Zukunft des Autos ist in eine heiße Phase getreten. Bundesregierung und Wirtschaft machen Druck, um elektrisch betriebene Fahrzeuge endlich aus ihrem eher belächelten Nischendasein auf die Straße zu holen. Nach dem Willen von Kanzlerin Angela Merkel sollen es bis 2020 eine Million E-Mobile sein. Die Förderung der Elektromobilität ist dabei nicht nur ökologisch motiviert. Wachsende Unsicherheit bei der Versorgung mit fossilen Brennstoffen, weltweite Verstärkungstendenzen sowie Fortschritte in der Batterietechnik machen Elektromobilität zunehmend attraktiv. Ob sich das Autoland Deutschland auf diesem Markt der Zukunft ähnlich erfolgreich behaupten kann wie im konventionellen Fahrzeugsektor, bleibt indes offen. Gerade in der Batterietechnik und Leistungselektronik, den Schlüsseltechnologien für die Elektromobilität, ist Deutschland schlecht gerüstet. Führend sind hier Japan, Südkorea und China.

Um den Anschluss zu schaffen, müssen Wirtschaft und Politik zusammenarbeiten. Für die Versorgungsinfrastruktur der Elektrofahrzeuge können nur wenige der derzeit dominanten Technologien genutzt werden. Der

Konkurrenzkampf der deutschen Autobauer schadet noch zusätzlich allen Beteiligten, da er – dem Expertengutachten zufolge – zu einer Aufspaltung der Anstrengungen in Forschung und Entwicklung (FuE) führt. Sinnvoll wären daher staatlich geförderte vorwettbewerbliche Forschungs- und Kooperationsprojekte, in denen die FuE-Aktivitäten aller deutschen Akteure zusammengeführt würden.

Einige Hochschulen haben sich bereits des Themas E-Mobilität angenommen. Damit diese Aktivitäten wirken, bedarf es aber einiger Zeit. Vor allem der bestehende Mangel an Fachkräften ist nicht von heute auf morgen zu überwinden. Umso wichtiger ist eine starke Einbindung der Hochschulen in die neuen Forschungsinitiativen, um qualifizierten Nachwuchs zügig auszubilden. *Dr. Helge Dauchert, EFI*

### Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI)

Seit 2008 ist die Geschäftsstelle der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) an der TU Berlin beheimatet. Geleitet wird sie von Prof. Dr. Knut Blind, Fachgebiet Innovationsökonomie. Die von der Bundesregierung eingesetzte Kommission leistet wissenschaftliche Politikberatung und legt der Regierung jährlich ein Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands vor, das auf einer umfassenden Analyse der Stärken und Schwächen des deutschen Innovationsystems basiert.

➔ [www.e-fi.de/gutachten.html](http://www.e-fi.de/gutachten.html)

# Kalkknollen aus rötlichem Ton

Gerda Schirrmeister begutachtete die Natursteine des Neuen Museums

**Dunkelrot und knollig – was eher wie eine Beschreibung aus dem Pilzbuch klingt, charakterisiert den „oberdevonischen Kalkstein“. Und der wiederum ist neben rund 50 weiteren Natursteinen im Neuen Museum auf der Museumsinsel in Berlin-Mitte verbaut. Wenn Dr. Gerda Schirrmeister beginnt, von Steinen zu erzählen, ist man schnell gefesselt von ihrer Leidenschaft für Kalk, Quarz und Sandstein, die den Stein förmlich zum Leben erweckt. Es dürfte nicht übertrieben sein, wenn man sagt, dass sie wohl jeden Stein in dem mit großem Aufwand restaurierten und im vergangenen Jahr wiedereröffneten Museumsgebäude kennt.**

Gerda Schirrmeister war durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung mit der „Identifizierung ausgewählter Natursteine“ im Rahmen der Renovierung des Neuen Museums beauftragt. Sie ist Geologin und arbeitet seit 2005 unter anderem als freie Gutachterin für Naturwerksteine. Aber nicht nur identifizieren sollte Gerda Schirrmeister die Steine, sondern auch Vorschläge für die Beschaffung von Ersatz machen. Wie zum Beispiel bei den Säulen im „Modernen Saal“ des Museums, die aus dem bereits erwählten oberdevonischen Kalkstein bestehen. „Nach längerem Suchen konnte ich einige dieser Gesteinsblöcke in Frankreich ausfindig machen“, erzählt Schirrmeister. „Allerdings reichten die Blöcke nicht ganz aus und so musste ich gleichwertigen Ersatz besorgen, den fand ich wiederum in Thüringen.“ Über ihre jahrelan-



Gerda Schirrmeister diskutiert mit Architekt Thomas Benk über die richtige Wahl der Steine

ge Tätigkeit als Geologin hat sie sich ein eigenes, internationales „Stein-Netzwerk“ aufgebaut, auf das sie in solchen Fällen zurückgreifen kann. „Über Messen, Seminare, Tagungen und Weiterbildungen kenne ich zahlreiche Natursteinhändler, aber auch Wissenschaftler, die ich kontaktieren kann und die mir bei der Beschaffung behilflich sind.“

Nach dem Geologie-Studium und der Promotion an der Universität Greifswald arbeitete sie zwischen 1992 und 2003 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im heutigen Institut für Angewandte Geowissenschaften an der TU Berlin. „Hier habe ich viel wissenschaftliches Rüstzeug vermittelt bekommen, das mir bei meiner Arbeit hilft“, sagt die Geologin. Den Sprung in die Selbstständigkeit wagte sie mehr oder weniger notgedrungen, da eine dauerhafte, feste Stelle an der Universität für sie nicht in Sicht war. „Ich bin sowieso nicht der Typ, der den ganzen Tag im Büro sitzen kann, ich muss mich bewegen und will auch unabhängig arbeiten. So kam ich zur Selbstständigkeit.“

Neben den gutachterlichen Tätigkeiten hat sie ein weiteres Standbein: Sie bietet Stadtführungen zu Naturwerksteinen an und eröffnet den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ihrer Führungen einen neuen und spannenden Einblick in die Berliner Baugeschichte aus Sicht der Steine. Darüber hinaus führt sie offizielle Gäste des Regierenden Bürgermeisters durch das Rote Rathaus. Übrigens: Dunkelrot und knollig ist der oberdevonische Kalkstein, da sich in ihm Kalkknollen aus rötlichem Ton befinden. *Bettina Klotz*

## Tag für Unternehmerinnen

Die Investitionsbank Berlin veranstaltet gemeinsam mit der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen des Landes Berlin den 5. Berliner Unternehmerinnentag. Die ganztägige Informations-, Weiterbildungs- und Netzwerkveranstaltung richtet sich an Berliner Unternehmerinnen, Gründerinnen und gründungsinteressierte Frauen. Unter dem Motto „Erfolg hat viele Gesichter“ stehen 2010 auch die Chancen und Herausforderungen für Berliner Unternehmerinnen mit Migrationshintergrund im Fokus des 5. Berliner Unternehmerinnentages.

Die Veranstaltung findet am 19. Juni 2010 im Ludwig Erhard Haus, Fasanenstraße 85, 10623 Berlin, zwischen 9 und 18 Uhr statt. *bk*

Anmeldung und weitere Information:  
[www.berliner-unternehmerinnentag.de](http://www.berliner-unternehmerinnentag.de)

Ihre Verbindung zur TU Berlin

**TU-Alumni-Portal**

Neues erfahren, Freunde treffen,  
Netzwerke aufbauen

[www.alumni.tu-berlin.de](http://www.alumni.tu-berlin.de)

## Fakultätstag Physik

Am Ende eines jeden Sommersemesters veranstalten die Physikalischen Institute der TU Berlin einen Fakultätstag Physik. Dabei werden im Rahmen einer akademischen Feierstunde die Physikabsolventen des zurückliegenden Jahres offiziell verabschiedet. Außerdem stellen sich die neu berufenen Professorinnen und Professoren der Fakultätsöffentlichkeit vor. Die Veranstaltung klingt mit einem Physikfest aus. Der nächste Fakultätstag Physik findet am 9. Juli 2010 statt und beginnt um 16 Uhr im Eugen Paul Wigner Gebäude, Hardenbergstr. 36a. *bk*

## „Man kommt nur gemeinsam ans Ziel“

Baustoff-Unternehmer Fred Kapella ist ein Steuermann im Team

Es gibt wohl kaum eine Sportart, in der man so viele passende Vergleiche zum Berufsleben ziehen kann wie beim Segeln: „Das Steuer übernehmen“, „In ruhigem Fahrwasser segeln“, „Im selben Boot sitzen“. Fred Kapella, der sein Studium der Betriebswirtschaftslehre 1980 an der TU Berlin abschloss, ist ein leidenschaftlicher Segler, und er ist Geschäftsführer der Kapella Baustoffe GmbH. Oft schon hat ihm sein Hobby interessante Perspektiven auf sein berufliches Agieren eröffnet. Im Segelboot sitzen sie zu dritt, mit von der Partie ist unter anderem seine Tochter.

„Wir segeln seit 2005 gemeinsam, nachdem ich eine 20-jährige Segelpause hinter mir hatte“, erzählt Fred Kapella. Segeln heißt für ihn jedoch nicht einfach nur, im Boot über den See zu fahren, sondern sich im Wettkampf mit anderen zu messen. Im Jahr 2009 belegte sein Team in seiner Bootsklasse, dem sogenannten H-Boot, Platz 7 auf der deutschen Rangliste. „Das klingt nach viel Training und viel gemeinsamer Vorbereitung“, sagt Kapella, „aber dazu haben wir gar keine Zeit. Wir treffen uns immer nur zu den Regatten. Erfolgreich sind wir, weil wir Spaß haben, miteinander harmonieren und die Aufgaben an Bord gut verteilen. Eben ein perfektes Teamplay.“

Genauso wie in der Firma, die er gemeinsam mit seiner Schwester Anne Keding, ebenfalls TU-Alumna, seit 1985 leitet. „Ich bin in der Firma genauso wenig Einzelkämpfer wie auf dem Boot, man kommt nur gemein-

sam ans Ziel. Im Boot wie im Job.“ So traf er auch mit seiner Schwester gemeinsam eine bestimmt nicht ganz leichte, aber dennoch für die Zukunft des Unternehmens wichtige Entscheidung. Seit dem Jahr 2007 gehört Kapella Baustoffe GmbH zur BAUKING-Gruppe, einem Unternehmen im Bereich Baustoff- und Holzhandel und Hagebaumärkte. Ein Grund für diese Integration in ein großes Unternehmen war die Erkenntnis, dass die eigenen Kinder das Unternehmen nicht übernehmen werden. „Meine Schwester und ich wollten nicht den Fehler vieler Unternehmer machen, die sich oft zu spät um die Nachfolge kümmern, und daher sind wir das Thema rechtzeitig angegangen“, sagt er. „Wir haben unsere Marktposition durch die Einbindung in BAUKING deutlich gestärkt.“ Immerhin geht es auch um die Zukunft von 170 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die, um beim Segeln zu bleiben, „mit im Boot sitzen“. Weniger Arbeit hat Fred Kapella durch die „Übernahme“ nicht auf dem Tisch. Eher im



Fred Kapella

Gegenteil. Neben dem Baustoffhandel bietet die Firma auch Baustellenlogistik an und ist hier stark nachgefragt. Zum Segeln bleibt da wenig Zeit, aber Anfang August geht es auf zur nächsten Regatta. Zur Weltmeisterschaft in Norwegen – nach „ruhigem Fahrwasser“ klingt das nicht. *Bettina Klotz*



Als Ausgleich für die anstrengenden Managementaufgaben im Unternehmen segelt Fred Kapella gern

## Meldungen

### Eine Firma gründen

/bk/ Sie interessieren sich für das Thema „Selbstständigkeit“? Sie haben bereits eine Idee für eine Unternehmensgründung oder wollen erst einmal wissen, ob Sie die nötigen persönlichen Eigenschaften als Unternehmerin oder Unternehmer mitbringen? Dann sollten Sie den 5. Informationstag „Unternehmen gründen“ am 16. Juni 2010 in der Gründungswerkstatt der TU Berlin besuchen. Im Rahmen der Veranstaltung können Sie sich über Aktuelles rund um das Thema „Unternehmensgründung“ informieren, an einem spannenden Kreativworkshop mitwirken, der in Kooperation mit der Lufthansa Systems GmbH durchgeführt wird, sowie an gründungsbezogenen Erfahrungsberichten und Vorträgen teilnehmen, unter anderem mit der Kunstmatrix GbR und der Investitionsbank Berlin. Begleitet wird eine professionelle, individuelle Gründungsberatung beispielsweise zu Förderungs- und Finanzierungsmöglichkeiten angeboten. Zum Ausklang des Abends wird es die Möglichkeit geben, bei einem kleinen Buffet mit allen Beteiligten des Informationstages ins Gespräch zu kommen.

Ort: TU-Gründungswerkstatt (AM), Hardenbergstr. 38, 10623 Berlin  
 Zeit: 13–19 Uhr

➔ [www.gruendung.tu-berlin.de/455](http://www.gruendung.tu-berlin.de/455)

Um das Thema „Team- und Personalentwicklung“ geht es zwei Wochen später, am 29. Juni 2010, zwischen 14.00 und 17 Uhr beim Gründerforum aus der Forschung (GFF) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, das ebenfalls in der TU-Gründungswerkstatt stattfindet. Alle Gründungsinteressierten sowie Gründerinnen und Gründer haben die Möglichkeit, ihre Fragen und Erfahrungen zum Thema „Team- und Personalentwicklung“ zu erörtern, Erfahrungen auszutauschen und neue Kontakte zu knüpfen. Eine Anmeldung ist erbeten.

➔ [www.gruendung.tu-berlin.de/452](http://www.gruendung.tu-berlin.de/452)

### Golfen in Berlin-Pankow



/bk/ Sortieren Sie Ihre Golfschläger, denn bald ist es wieder so weit. Am 26. Juni 2010 ab 14 Uhr starten, der 7. Uni-Golf-Cup sowie die „Berliner Hochschulmeisterschaften Golf“, und Studierende, Beschäftigte sowie TU-Alumni mit Platzerelaubnis sind eingeladen, mit Sportgeist und guter Laune an den Turnieren teilzunehmen. Für Berlinerinnen und Berliner ist dieses Mal auch der Weg nicht so weit, denn das Turnier findet nur rund zehn Autominuten vom Alexanderplatz im Golfclub Pankow von Berlin e. V. statt. Sie haben noch keine Platzreife? Kein Problem. Auch Golfspielerinnen und Golfspieler, die noch keine „Platzreife“ haben, können auf dem Sechs-Loch-Kurzplatz an einem Golfturnier für Anfängerinnen und Anfänger teilnehmen.

☎ 314-2 46 47

☎ 314-27650 (TU-Alumniteam)

➔ [www.tu-sport.de](http://www.tu-sport.de)

### Empfang des Präsidenten

/bk/ Traditionell lädt der Präsident der TU Berlin seinen wissenschaftlichen Nachwuchs alljährlich zu einem Empfang ein. Dieses Jahr findet der Empfang von TU-Präsident Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach am 1. Juli statt. Eingeladen sind diejenigen, die in den letzten zwölf Monaten ihre Promotion oder Habilitation an der TU Berlin abgeschlossen haben. Die Feier beginnt um 15 Uhr.

✉ [sibylle.groth@tu-berlin.de](mailto:sibylle.groth@tu-berlin.de)

## Meldungen

### Volker Mehrmann neuer GAMM-Präsident

/tui/ Der Sprecher des DFG-Forschungszentrums MATHEON und TU-Professor Volker Mehrmann ist auf der 81. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Mathematik und Mechanik (GAMM) in Karlsruhe zum Präsidenten der Vereinigung gewählt worden. Prof. Mehrmann wird das Amt am 1. Januar 2011 für drei Jahre antreten. Er wird dann den bisherigen Präsidenten, Prof. Peter Wiggers von der Leibniz-Universität Hannover, ablösen. Die GAMM wurde 1922 von Ludwig Prandtl und Richard von Mises gegründet. Sie pflegt in besonderem Maße die internationale Zusammenarbeit in der Angewandten Mathematik sowie auf allen Teilgebieten der Mechanik und Physik, die zu den Grundlagen der Ingenieurwissenschaften zählen. Die GAMM ist eine Gesellschaft mit einer ausgeprägten internationalen Orientierung. Sie hat über 2000 Mitglieder. Volker Mehrmann ist seit Juni 2008 Sprecher des MATHEON und seit 2000 Professor an der TU Berlin im Fachgebiet Numerische Mathematik.

### Ziegler im „Jugend forscht“-Beirat

/tui/ TU-Mathematiker Prof. Günter M. Ziegler wurde zu einem von zehn Mitgliedern des neu geschaffenen wissenschaftlichen Beirats der Stiftung Jugend forscht e. V. ernannt. Dem Gremium gehören Experten aus Bildung, Forschung, Wissenschaft, Wirtschaft und Medien an wie zum Beispiel der SUN-Microsystems-Gründer Andreas von Bechtolsheim, der „Tagesthemen“-Moderator Tom Buhrow sowie der Bildungsforscher und nationale PISA-Koordinator Prof. Dr. Manfred Prenzel. Der Beirat soll relevante Themen und Trends identifizieren sowie Empfehlungen zur künftigen Ausrichtung von „Jugend forscht“ geben.

➔ [www.jugend-forscht.de](http://www.jugend-forscht.de)

### Best Paper Award

/tui/ Burkhard Butschke, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Organische Chemie bei Prof. Dr. Drs. h. c. Helmut Schwarz, wurde für seine Veröffentlichung „Platinum(II)-mediated dehydrochlorination and oxidative carbon-carbon coupling in the gas-phase decomposition of thioethers“ mit dem „2010 IJMS Best Student Paper Award“ des International Journal for Mass Spectrometry ausgezeichnet. Überreicht wurde der mit 1500 US\$ dotierte Preis während der Jahrestagung der „American Society For Mass Spectrometry“ in Salt Lake City (Utah) am 26. Mai 2010.

### Baugeschichte lehren in Israel

/tui/ Die Industriearchitektur in Amerika zwischen 1890 und 1925 wird Gegenstand einer Forschungsarbeit sein, die Prof. Dr. Miron Mislin, ehemaliger TU-Professor der Baugeschichte, ab Juni 2010 am Deutschen Historischen Institut (DHI/GHI) in Washington, USA, durchführen wird. Für diese Arbeit erhielt er ein Forschungsstipendium der „Homer Library“ des DHI. Ab Oktober 2010 wird er dann für zwei Semester als Gastprofessor am Shenkar College of Engineering & Design in Tel Aviv (Ramat-Gan) Bautechnologie und Konstruktionsgeschichte lehren.

# Philosophie der Baukunst

Humboldt-Stipendiat und Renaissance-Spezialist Branko Mitrović forscht an der TU Berlin



Branko Mitrović ist einer der besten Kenner des italienischen Renaissance-Architekten Andrea Palladio

**Schöpferisch und eigenwillig integrierte Andrea Palladio, einer der bedeutendsten Architekten der Hochrenaissance in Oberitalien, Vorbilder aus der römischen Antike und aus der Renaissance, wie Brunelleschi und Bramante, in seinen besonderen Baustil. Mit seinen Theorien des Bauens wurde er zum einflussreichsten Architekturtheoretiker der frühen Neuzeit. Bekannte Stadtpaläste und Landsitze, öffentliche Gebäude, Brücken, religiöse Bauten und Theater, aber auch große Portale und Grabmonumente zählen zu seinem umfangreichen Opus.**

Einer der intensivsten Kenner dieser schillernden Architektenpersönlichkeit ist Branko Mitrović von der School of Architecture des UNITEC Institute of Technology in Auckland (Neuseeland). Noch bis Ende Juni 2010 forscht der Architekturhistoriker als Humboldt-Stipendiat im Fachgebiet Kunstgeschichte von Prof. Dr. Adrian von Buttlar.

In der Fachgemeinde ist Professor Branko Mitrović bekannt als einer der innovativsten Erforscher der italienischen Architektur der Renais-

sance und von deren theoretischem, wissenschaftlichem und philosophischem Hintergrund. In seiner Arbeit versucht er vor allem auch, die Architekturgeschichte in der Wissenschaftsgeschichte zu verorten. Neben seinen umfassenden interdisziplinären Kenntnissen der europäischen Kulturgeschichte profitiert Branko Mitrovićs Arbeit auch von seinen ausgeprägten Sprachkenntnissen. So spricht der Wissenschaftler, dessen Muttersprache Serbokroatisch ist, fließend Englisch, Deutsch und Italienisch, ist aber auch im Französischen, Russischen, Lateinischen und Griechischen zu Hause. Während seines Forschungsaufenthalts in Berlin will Branko Mitrović die Entwicklung des Wissens um die Renaissance in Deutschland im 20. Jahrhundert erforschen sowie die Struktur dieses Wissens.

Prof. Dr. Dr. Branko Mitrović ist kein Fremder in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin. Auch 2002/2003 war der Architekturhistoriker bereits Gast an der TU Berlin. 14 Monate lang forscht er mit einem Humboldt-Forschungsstipendium zur Entwurfstheorie Andrea Palladios sowie zum Einfluss des Aristotelismus

auf die Architekturtheorie des Quattro- und Cinquecento.

Branko Mitrović studierte in Belgrad Architektur und Philosophie. In Pennsylvania, USA, erlangte er seinen ersten Ph.D. in Architekturgeschichte (1996), in Auckland den zweiten in Philosophie (2007). Er lehrte und lehrte in Rom und an der University of Notre Dame in Indiana (USA) und ist Inhaber diverser Fellowships und Stipendien, unter anderem von der Harvard University oder vom Canadian Centre for Architecture, von der National Gallery of Art in Washington und dem Clark Institute, Williamstown, Massachusetts. 2008 erhielt er außerdem für seine bedeutsamen Arbeiten den renommierten Humboldt-Forschungspreis.

Und auch die Studierenden profitieren in ganz besonderer Weise vom Aufenthalt Mitrovićs an der TU Berlin. Im April war der Palladio-Experte mit Prof. Adrian von Buttlar und einer studentischen Gruppe in Italien unterwegs, wo sie unter kundiger Führung verschiedene Villen Palladios besuchten.

Patricia Pätzold

## Hilfe für das verletzte Knie

David Hochmann entwickelte Prüfverfahren für die Eigenschaften von Orthesen

Wer schon einmal eine Knie-Operation hinter sich gebracht hat oder unter einer Knieverletzung litt, dem sind sie sicherlich schon einmal begegnet: den Knieorthesen, orthopädische Hilfsmittel, die bei der Rehabilitation eingesetzt werden. Es gibt auf dem Markt eine große Vielzahl, doch die Auswahl der richtigen ist schwierig, da bislang standardisierte Bewertungsmethoden für die Charakterisierung besonders ihrer mechanischen Eigenschaften fehlten. Diese Lücke hat Dr. David Hochmann geschlossen, der sich in seiner Forschungstätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Medizintechnik der TU Berlin mit Knieorthesen beschäftigt. Für seine Dissertation mit dem Titel „Prüf- und Bewertungsmethoden für Knieorthesen“, die von Prof. Dr. Marc Kraft betreut wurde, bekam er den ersten Preis der Fachzeitschrift Medizinisch-Orthopädische Technik (MOT) auf dem süddeutschen Orthopädenkongress in Baden-Baden. Der mit 5000 Euro dotierte MOT-Preis wird jährlich für eine innovative Arbeit auf dem Gebiet der technischen Orthopädie vergeben.

David Hochmann entwickelte in seiner mit „Auszeichnung“ abgeschlossenen Dissertation völlig neue Ansätze, um die Stützwirkung von Knieorthesen in verschiedenen Ebenen, ihre Betriebsfestigkeit und ihre mikroklimati-



Dr. David Hochmann (l.) bei der Verleihung des MOT-Preises. Unten die Knieorthese während einer Belastbarkeitsmessung



schen Eigenschaften bewerten zu können. Dazu wurden Knieorthesen mit Sensoren versehen, um beispielsweise Zugkräfte in den Gurten, Druck in den Schellen, Biegemomente in den Anschlüssen und Orthesenflexionswinkel zu messen und auf diese Weise fehlende Informationen über die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Orthese zu sammeln. Er setzte die entwickelte Messtechnik in umfangreichen klinischen Untersuchungen sowie Probandentests ein und gewann Messdaten, die die Basis für die Entwicklung und Validierung der Prüftechnik bildeten. Diese bildet einerseits experimentell erfasste Gegebenheiten so genau wie möglich ab und erlaubt andererseits praktikable und wiederholbare Messungen. Unter anderem entwickelte David Hochmann ein Beinmodell als Prüfvorrichtung, welches mit pneumatisch gefüllten Schläuchen die Eigenschaften der Haut, des darunter liegenden Fettgewebes und der Muskulatur am Ober- und Unterschenkel nachbildet sowie einen Vergleich der lasttragenden Wirkung von Knieorthesen ermöglicht. Muss beispielsweise bei einem Riss eines Kreuzbandes ein Rutschen des Knies in der seitlichen Ebene verhindert werden, ist diese Eigenschaft einer Orthese, falls sie vorhanden ist, nun anhand der Messung von sogenannten „Kraft-Weg-Kennlinien“ erkennbar.

Bettina Klotz

## Ausweis für die Zukunftsforschung

Daniel Barben, langjähriger Mitarbeiter des Zentrums Technik und Gesellschaft der TU Berlin (ZTG), trat im April 2010 die neu eingerichtete VDI-Professur für Zukunftsforschung an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (RWTH) an. Die vom Verein Deutscher Ingenieure e.V. beziehungsweise der VDI-Technologiezentrum GmbH für fünf Jahre eingerichtete Professur soll aus interdisziplinärer wissenschaftlicher Perspektive Fragen zukünftiger Entwicklungen untersuchen und dabei die Balance finden zwischen dem technisch Machbaren und dem sozial Akzeptierten und Gewünschten.

„Die Einrichtung der Professur stärkt die akademische Zukunftsforschung an den technischen Universitäten in Deutschland“, so Dr. Hans-Luidger Dienel, wissenschaftlicher Geschäftsführer des ZTG. „Auch im ZTG der TU Berlin planen wir, die Zukunftsforschung weiter auszubauen.“

Daniel Barben forschte von 2000 bis 2006 am Zentrum Technik und Gesellschaft der TU Berlin (ZTG) zu den Themenfeldern Biotechnologie, Nanotechnologie, Science and Democracy, gesellschaftliche Akzeptanz von technologischer Innovation, Risiko- und Sicherheitsanalyse sowie Nachhaltigkeit. Vom ZTG der TU Berlin ging er zunächst als Professor für sozialwissenschaftliche Technikforschung in die USA und nun an die RWTH. Die Berufung sei auch ein Ausweis für die bisher in diesem Themenfeld geleistete Arbeit am ZTG der TU Berlin, so Hans-Luidger Dienel.

tui

## Expertin für nachhaltige Entwicklung



Martina Schäfer

Prof. Dr. Dr. Martina Schäfer vom Zentrum Technik und Gesellschaft (ZTG) der TU Berlin wurde von der Brandenburger Umweltministerin Anita Tack in den Beirat für Nachhaltige Entwicklung und Ressourcenschutz berufen, in dem sie bereits in der vergangenen Legislaturperiode seit 2008 tätig war. In dem Gremium sind 13 Berliner und Brandenburgische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vertreten. Es soll die Ministerin bei der Aufstellung der Landesnachhaltigkeitsstrategie beraten und an deren Entwurf mitwirken. Professorin Martina Schäfer bearbeitet am ZTG insbesondere die Themen „Nachhaltige Regionalentwicklung“ und „Nachhaltiger Konsum“ und setzt sich für eine umfassende Stadt-Land-Partnerschaft ein.

tui

➔ [www.nachhaltigkeitsbeirat.brandenburg.de](http://www.nachhaltigkeitsbeirat.brandenburg.de)

Referat für Presse und Information  
**TUB-newsportal**  
 Neues aus Forschung und Lehre zum Lesen, Hören und Sehen  
[www.pressestelle.tu-berlin.de/newsportal](http://www.pressestelle.tu-berlin.de/newsportal)

[www.CopyPlanet-Berlin.de](http://www.CopyPlanet-Berlin.de)

**JEDE**  
 A4 s/w  
 Digitalkopie **2,5!**  
 Cent

A4 Farbkopie 15 Cent

**Kopernikusstr. 20**  
 10245 Berlin-Friedrichshain  
 Tel.: 42 78 00 78 Fax: 4 22 53 45  
**Montag – Samstag, 10 – 18 Uhr**

**Kastanienallee 32**  
 10435 Berlin-Prenzlauer Berg  
 Tel.: 4 48 41 33 Fax: 2 38 49 59  
**Montag – Freitag, 10 – 18 Uhr**  
[copyplanet@t-online.de](mailto:copyplanet@t-online.de)

# Elektronik für die Produkte von morgen

Fraunhofer-IZM-Direktor und TU-Professor Herbert Reichl geht in den Ruhestand

Seit April 2010 sind für das Fraunhofer-Institut für Zuverlässigkeit und Mikrointegration (IZM) neue Zeiten angebrochen. Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. Herbert Reichl, einer der Gründerväter des Instituts, ist in den Ruhestand getreten. Am 6. 7. 2010 wird er sich offiziell verabschieden; nicht nur mit einem Festakt, sondern mit einer wissenschaftlich-technischen Tagung im ehemaligen Staatsratsgebäude in Berlin-Mitte. Dass diese Veranstaltung dann noch mit einem geselligen Beisammensein enden soll, kennzeichnet auch das Wirken Herbert Reichls.

Die Vermittlung von Wissen war einer der wesentlichen Gründe, warum er 1987 dem Ruf an die TU Berlin gefolgt ist. Er vertrat das TU-Fachgebiet Mikroelektronik, Aufbau- und Verbindungstechniken im Institut für Hochfrequenz- & Halbleiter-Systemtechnologien der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik. Als überzeugter Lehrer stellte er seine Vorlesungen und Skripte im Wesentlichen immer selbst zusammen. Bis 2003 war er zudem Mitglied in der Ausbildungskommission, später dann Mitglied in der Kommission zur Vorbereitung des Bachelorstudiengangs.

Wissenschaftlich-technischer Tiefgang und neue Ideen hatten bei ihm stets Vorrang. Mit seinen Ideen hat er sein Fachgebiet zunächst allein, später dann in Kooperation mit dem Fraunhofer IZM international zu einer der ersten Adressen im Bereich des „Electronic Packaging“ gemacht. Sein Fachgebiet gehörte zu den drittstärksten der TU Berlin.

Eines seiner vielen besonderen Verdienste ist die Tatsache, dass er die



Herbert Reichl war 23 Jahre lang TU-Professor und leitete das Fraunhofer-Institut für Zuverlässigkeit und Mikrointegration

Wiedervereinigung Deutschlands und die damit einhergehende Umstrukturierung der Wissenschaftslandschaft der DDR als Chance begriff und 1993 das erste gesamtdeutsche Fraunhofer-Institut in Berlin gründete. Die Arbeitsgruppen speisten sich aus der TU Berlin, der Humboldt-Universität und der Akademie der Wissenschaften in Chemnitz. Durch seinen Fokus auf wissenschaftliche Inhalte erübrigten sich Fragen nach Ost oder West. Zusammen mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am IZM und seinem Fachgebiet an der TU Berlin hat Herbert Reichl in den vergangenen 16

Jahren Berlin zu einem der weltweit führenden Standorte bei der Integration von Elektronik in Produkte von morgen gemacht. Ob Abstand radar, Sicherheitsdokument oder Herzschrittmacher, Technologien aus der Ideenschmiede Reichls beflügelten eine Vielzahl innovativer Produkte. So reichte sein Wirkungskreis weit über Deutschland und Europa hinaus. Weltweite Ehrungen, so etwa die höchste Auszeichnung des Institute of Electrical and Electronics Engineers (IEEE) aus den USA, zeugen von dem Respekt, den er sich mit seinem Team aufgrund seines nahezu unerschöpflichen Forschergeis-

tes in den vergangenen Jahren erarbeitet hat (s. **TU** intern 5/10).

In seiner Nachfolge tritt eine „Doppelspitze“ an. Zunächst noch kommissarisch werden Dr.-Ing. Dr. sc. techn. Klaus-Dieter Lang und der TU-Professor Dr.-Ing. Karlheinz Bock, Fachgebiet Polytronische Mikrosysteme, die Leitung des Fraunhofer IZM übernehmen. *Georg Weigelt, Fraunhofer IZM*

Der Festakt zu Ehren Herbert Reichls im ehemaligen Staatsratsgebäude, der heutigen European School of Management and Technology, findet am 6.7.2010 ab 10 Uhr statt.

## Erfolgreiche Maßnahmen im Gesundheitswesen

Innovationskraft sei entscheidend für eine nachhaltige Entwicklung moderner Volkswirtschaften, so Juniorprofessor Dr. Carsten Schultz von der TU Berlin. Er gewann den 1. Preis des 5. wissenschaftlichen Nachwuchswettbewerbs des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Dieser Wettbewerb wurde aus der Taufe gehoben, um junge Wissenschaftler anzuregen, innovative und zukunftsfähige Wirtschaftsformen zu entwickeln, die das dauerhafte Funktionieren der sozialen Sicherheitssysteme oder politischer Prozesse sicherstellen.

Carsten Schultz' Arbeit greift die Relevanz von Innovationen und die Problematik, diese umzusetzen, am Beispiel des Gesundheitswesens auf. Anhand einer Prozesskette, an deren Ende die Einführung von Innovationen im Gesundheitsmarkt steht, stellt sich der Wissenschaftler folgenden Fragen: Welche Koordinationsprobleme treten in Gesundheitsnetzwerken auf und wie können diese durch innovative Versorgungskonzepte überwunden werden? Was determiniert die Innovationsfähigkeit der an der medizinischen Versorgung beteiligten Akteure und wie kann die Innovationsleistung gesteigert werden? Welche Maßnahmen wirken erfolgswirksam? Carsten Schultz entwickelte in seiner Habilitationsschrift Methoden und Antworten für das Management von Dienstleistungsinnovationen im Gesundheitswesen.

Der Preis wurde während der 8. Dienstleistungstagung am 22. April 2010 im Berliner Congress Center verliehen. *pp*

✉ [carsten.schultz@tim.tu-berlin.de](mailto:carsten.schultz@tim.tu-berlin.de)  
➤ [www.dienstleistungstagung.de](http://www.dienstleistungstagung.de)

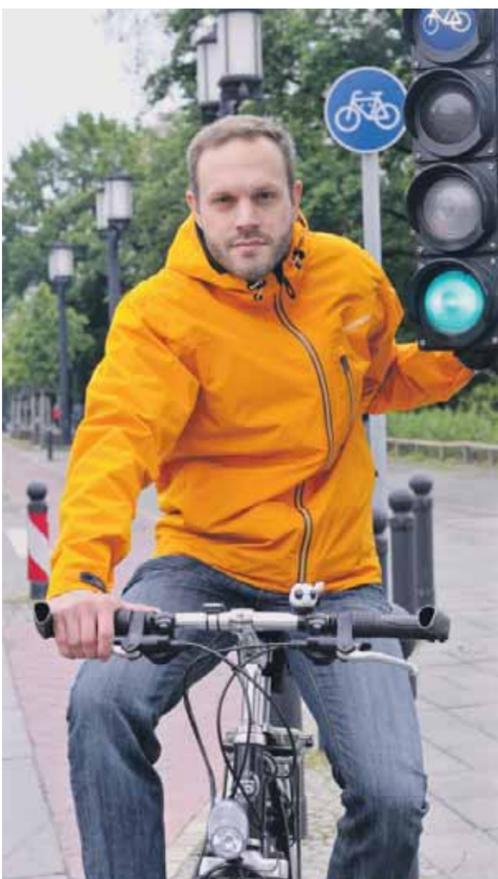
## Sicheres Radnetz für die Hauptstadt

TU-Wissenschaftler Arvid Krenz ist Berlins Fahrradbeauftragter

Das Fahrradfahren ein besonderes Anliegen von Arvid Krenz ist, merkt man schnell. Doch der 33-jährige TU-Wissenschaftler mit dem Forschungsschwerpunkt Rad-sicherheit ist kein verbissener Radler, der gegen jeden Autofahrer wettet: „Für mich ist das Fahrrad ein Gebrauchsgegenstand, um schnell von A nach B zu kommen. Das ist in Berlin oft die schnellste Variante.“ Dieses Expertentum wurde auch „höheren Orts“ schnell erkannt. Seit 2009 ist Arvid Krenz der ehrenamtliche Fahrradbeauftragte Berlins, den die Hauptstadt unbedingt benötigt. Denn Radler sind zwar nur zu fünf Prozent an den Verkehrsunfällen beteiligt. Doch wenn sie involviert sind, sind die Folgen meist schwer.

„Fahrradbeauftragter bin ich aus purem Eigennutz“, sagt Arvid Krenz augenzwinkernd. „Ich will schließlich auch meinen eigenen zehn Kilometer langen Arbeitsweg zur TU Berlin verbessern.“ Schlechte Wege, schlecht geschaltete Ampeln oder eine verbesserungswürdige Radwegführung fallen dem Verkehrsplaner natürlich auf – und er kennt die Lösungsmöglichkeiten.

Dem Wissenschaftler, der im Institut für Land- und Seeverkehr der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme lehrt und forscht, liegt die Verbesserung des gesamten Berliner Radnetzes mit seinen vielen kleinen Schwachstellen am Herzen. „Ich will das Radnetz sicherer und attraktiver machen und damit mehr Berlinerinnen und Berliner aufs Fahrrad bekommen. Denn das wäre ein Gewinn für die gesamte Stadt.“ Mit Bachelorstudierenden



Arvid Krenz

untersucht er in der Projekt-Lehrveranstaltung „Projekt im Verkehrswesen B“ reale Verkehrsführungssituationen, wie zum Beispiel die am Alexanderplatz. Dabei lernen die zukünftigen Verkehrsplanerinnen und -planer, dass auf die unterschiedlichen Befindlichkeiten und Bedürfnisse der Verkehrsteilnehmer – jung und alt, motorisiert, per Rad oder zu Fuß – geachtet werden muss. Nach der Bestandsaufnahme und Auswertung werden schließ-

lich Empfehlungen ausgesprochen. Auch in diesem Projekt arbeitet Krenz mit der Unfallkommission Berlin zusammen.

Als Fahrradbeauftragter berät Arvid Krenz aber vor allem die Verantwortlichen der Stadt in allen Fragen rund um das Fahrrad. In der Unfallkommission (Polizei, Bezirksvertreter und Verkehrslenkung Berlin) untersucht er auffällige Streckenabschnitte und Kreuzungen und schlägt Maßnahmen zur Entschärfung der Unfallgefahr vor. Aber nicht nur der Senat wird durch Arvid Krenz beraten, auch für die Verkehrsteilnehmer ist er direkter Ansprechpartner und geht auf Anregungen und Fragen ein. Der Allgemeine Deutsche Fahrradclub (ADFC) hat Anfang Mai den ADFC-Frühlings-Check initiiert. Dabei wurden an unterschiedlichen Standorten kostenlose Reparaturen und Ersatzteile angeboten, um die Radgemeinschaft fit für den Verkehr zu machen. In den Beratungsgesprächen wurde betont,

dass Rücksichtnahme im Straßenverkehr auch für Fahrradfahrer das wichtigste Gebot ist. Augenkontakt suchen, den eigenen geplanten Weg kommunizieren und nicht immer auf der Vorfahrt beharren, empfiehlt er. „Ich habe das selbst erst lernen müssen, früher hab ich im Straßenverkehr auch viel geschimpft.“ Daher die Idee des Fahrrad-Checks mit Beratung, der im Herbst wiederholt wird.

*Nadja Zivković*

## Gedenkkolloquium für Herbert Schumann

TU-Praktikumssaal wird nach dem anerkannten Chemiker benannt

Am 25. Juni 2010 lädt das Institut für Chemie zu einem Gedenkkolloquium für Prof. Dr. Herbert Schumann ein, der am 12. Januar 2010 nach kurzer schwerer Krankheit verstorben ist.



Herbert Schumann

Von 1970 bis 2003 war Herbert Schumann Professor für Anorganische Chemie/Metallorganische Chemie an der Technischen Universität Berlin. Internationale Anerkennung erlangten seine bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiet der Organolanthanoid-Kom-

plexe, die zu weltweiten Kooperationen, insbesondere mit Universitäten in den USA, in Israel, Südafrika, China, Australien und Russland, führten. Herbert Schumann war Verfasser von 25 Bänden des Gmelin-Handbuchs für Anorganische und Metallorganische Chemie über Organo-Zinn-Verbindungen. Als langjähriger Direktor des Instituts für Anorganische und Analytische Chemie und des 2001 gegründeten Instituts für Chemie der Technischen Universität Berlin galt seine Fürsorge stets dem einzelnen Menschen und der Gemeinschaft. Herbert Schumann war ein leidenschaftlicher Forscher, akademischer Lehrer und Weltbürger. Zukünftig wird ein anspruchsvoll ausgestatteter Praktikumsaal den Namen „Herbert-Schumann-Saal“ tragen. Die Enthüllung einer Gedenktafel und des bronzenen Schriftzuges wird den Abschluss des Kolloquiums bilden.

*Dr. Feodor Oestreicher, Institut für Chemie*

Das Gedenkkolloquium findet am 25. Juni 2010 um 14 Uhr im Hörsaal C 130 im Altbau Chemie statt. In vier Festvorträgen werden Leben und Werk von Professor Herbert Schumann aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Gäste sind herzlich willkommen.



### Sudan: Landwirtschaftliche Schulung Pflügen statt hacken

Ihr Feld zu bestellen, das bedeutet für eine Bäuerin im Südsudan, gebückt und mühsam mit einer Hacke den Boden zu beackern. Entsprechend mager fallen die Ernten aus und decken nur die Hälfte des Bedarfs. Hätte sie zwei Ochsen und einen Pflug, könnte die Frau effektiver arbeiten und mehr anpflanzen. Wie man die eigenen Ochsen zum Pflügen trainiert und mit welchen Erzeugnissen sie ihre Ernährungslage verbessern, das lernen die Landbewohner in einem Ausbildungszentrum der SUPRAID (Zentrum Sudan Production Aid), einem Partner von „Brot für die Welt“. Nach der Ausbildung gibt es als Geschenk einen Pflug. **Mit ihrer Spende könnten wir noch viel mehr Menschen erreichen!**

**Brot für die Welt**  
www.brot-fuer-die-welt.de  
Postbank Köln  
Konto 590 500-500  
BLZ 370 100 50  
Kernwort:  
Gerechtigkeit

Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart

## Buchpräsentation

23. Juni 2010, 18.00 Uhr

Ein Schwede  
Der Architekt und Designer Alfred Grenander und die Berliner Architektur (1890–1914) in Berlin

Aus dem Kolloquium, das das Fachgebiet Kunstgeschichte der TU Berlin in Kooperation mit dem Schinkelzentrum und der Schwedischen Botschaft im Jahr 2007 über den Berliner Architekten und Designer Alfred Grenander veranstalteten, ist ein Buch entstanden: Adrian von Buttlar, Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik, sowie Christoph Brachmann und Thomas Steigenberger (Herausgeber) stellen das Buch vor.

Ort: TU Berlin, Architekturgebäude, Vorlesungssaal A 053, Straße des 17. Juni 152, U-Bhf. Ernst-Reuter-Platz

Der schwedische Architekt Alfred Grenander (1863–1931) – in Berlin kommt fast jeder mit seinem Werk in Berührung. Mit zu Beginn des 20. Jahrhunderts völlig neuartigen U-Bahn-Bauten prägte er das Bild der Metropole bis heute. Grenanders Bedeutung als Architekturlehrer und Entwerfer zahlreicher Landhäuser, Industriegebäude und Raumausstattungen ist hingegen weit weniger bekannt. Neben Peter Behrens, Alfred Messel, Hermann Muthesius und Bruno Paul zählt er zu den Hauptvertretern der Architekturreform vor dem Ersten Weltkrieg. Reich illustriert und mit einem Werkverzeichnis versehen, präsentiert das Buch erstmals Grenanders gesamtes Œuvre.

## – Ausstellungen –

### Le monde en miniature

Streiflichter interkultureller Kommunikation in der Neuen Romania

Noch bis Mitte August zeigt die Universitätsbibliothek die Ausstellung „Begegnungen, Studien und Forschungsprojekte des Fachgebietes Romanistische Linguistik der TU Berlin von Nord- und Südamerika über Afrika bis zum Indischen Ozean“ im Foyer, Fasanenstr. 88 (im VOLKSWAGENHAUS), 10623 Berlin, Öffnungszeiten: Mo-Fr 09.00–22.00 Uhr, Sa 10.00–18.00 Uhr

### HOME RUN

Bildarchitektur und Architektur im Bild



Gemeinsam mit dem Fachgebiet Bildende Kunst präsentiert das Architekturmuseum der TU Berlin in der Universitätsbibliothek einen ungewohnten Blick auf Architektur und den bildnerischen Umgang mit architektonischen Strukturen. Die Werke etablierter Künstler wie auch junger Talente zeigen Grenzgänge zwischen Architektur und bildender Kunst. Oben: Manfred Peckl: 39° Celsius, Papier und UV-Lack auf Holz. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog. pp 5.6. bis 9.7.2010, Mo bis Do 12 bis 16 Uhr und nach Vereinbarung in der Galerie des Architekturmuseums, Straße des 17. Juni 150, 10623 Berlin  
http://architekturmuseum.u.tu-berlin.de



**Begehen und Umgehen.** Vom 18. Mai bis zum 27. Juli 2010 zeigt die Galerie in der Mathematischen Fachbibliothek der TU Berlin den international renommierten Bildhauer und Maler Volker Bartsch. Ausgestellt werden Skulpturen, Malerei und Grafiken. Volker Bartsch, in Goslar geboren, stellt seit 1977 im In- und Ausland aus. Er ist einer der prominenten und viel beschäftigten Bildhauer seiner Generation. Davon zeugen unter anderem seine großen plastischen Werke im öffentlichen Raum. In Berlin gehören dazu zum Beispiel der „Ammonitenbrunnen“ am Elefantentor, Olav-Palme-Platz, das „Tor am Karlsbad“ oder „Aufbruch“ am Lützowplatz. Volker Bartsch ist es wichtig, dass seine Skulpturen tatsächlich benutzt werden. Die Plastik als begehrtes Gebilde ist eindrucksvoll erfahrbar in dem Werk „Option“, einer Bronze für das Ludwig-Ehrhard-Haus in der Fasanenstraße, oder der Großplastik „Perspektiven“ vor dem Henry Ford Bau der FU Berlin. Das Begehen und Umgehen garantiert einen immer anderen und neuen Eindruck. Die Gemälde von Volker Bartsch entstehen häufig parallel zur skulpturalen Arbeit und stehen somit immer in einem Bezug zu seinem plastischen Werk. Die Ausstellung in der Bibliothek im Mathematikgebäude, Straße des 17. Juni 136, ist geöffnet von 10.00 bis 17.00 Uhr. Der Eintritt ist frei. *tui*

### Ruferteilung

Professorin Dr. Ulrike Vedder-Porath, Professorin an der Humboldt-Universität zu Berlin, für das Fachgebiet Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Literatur und Wissenschaft in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin.

### Rufannahme

Professorin Dr. Monika Schwarz-Friesel, Ruferteilung vom 18. Februar 2010, Professorin an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, für das Fachgebiet Allgemeine Linguistik in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin.

### Außerplanmäßige Professur – verliehen

Professorin Dr. Kerstin Wittmann-Englert, tätig als Wissenschaftliche Mitarbeiterin mit Daueraufgaben an der TU Berlin, für das Fachgebiet Kunstgeschichte in der Fakultät

I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 7. Mai 2010.

### Ergebnis von Bleibeverhandlungen

Professorin Dr. Petra Wittbold, Fachgebiet Mathematik-Differentialgleichungen in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, hat einen Ruf an die Universität Duisburg-Essen angenommen.

### Gast-/Vertretungsprofessur – verliehen

Professor Mike Scherfner, Fachgebiet Mathematik-Differentialgeometrie, in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 11. Mai 2010.

### Lehrbefugnisse – verliehen

Dr. Günther Oestmann, für das Fachgebiet Geschichte der Naturwissenschaften in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 7. Mai 2010.

## Preise und Stipendien

### Studienabschlussförderung für ausländische Studierende

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) stellt für ausländische Studierende der TU Berlin, die sich in der Diplomhauptprüfung oder in der Endphase ihres Bachelor- oder Masterstudiums befinden und deren Studienabschluss bis spätestens Ende 2010 erfolgen kann, in geringem Umfang Studienabschlussbeihilfen zur Verfügung. Die Stipendien werden unter Berücksichtigung der Bedürftigkeit und der bisherigen Studienleistungen für die Dauer von maximal sechs Monaten vergeben (Förderungsbeginn frühestens ab Juli 2010). Bewerbungen von Studierenden in weiterbildenden Masterstudiengängen sind nicht möglich. Ausführliche Beratung und Antragstellung noch bis 17. Juni 2010 (= letzter Abgabetermin) beim Team Betreuung für internationale Studierende, Raum H 51/53, Di/Do 9.00–13.00 Uhr  
www.tu-berlin.de/?id=83497

### Deutsch-japanisches Elite-Austauschprogramm

Die Studienstiftung des deutschen Volkes und die Robert Bosch Stiftung ermöglichen ab September 2010 fünf deutschen und fünf japanischen Studierenden ein zweijähriges Master-Stipendium. Das Austauschprogramm richtet sich an Studierende aller Fachrichtungen mit sehr guten Studienleistungen und möglichst ersten Kenntnissen der jeweiligen Fremdsprache. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erlangen nach absolvierendem Programm einen Doppel-Master-Abschluss der Keio-Universität Tokio und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Das Stipendium deckt die Kosten für Reise und Studiengebühren sowie Sprachkurse und beinhaltet Zuschüsse für den Lebensunterhalt. Interessierte Absolventinnen und Absolventen (mindestens Bachelor) können sich bis zum 1. Juli 2010 bewerben.  
www.studienstiftung.de/japan.html

### Innovationspreis Berlin-Brandenburg 2010

Der Innovationspreis Berlin-Brandenburg wird seit 1984 jährlich vergeben und von den Berliner und Brandenburger Wirtschaftsministerien unterstützt. Er wird für Produkt-, Verfahrens- und Dienstleistungsinnovationen verliehen, die einem hohen technischen Anspruch genügen und gute bis sehr gute Aussichten auf Markterfolg haben. Der Preis wird an maximal fünf Preis-

träger vergeben und ist mit jeweils 10 000 Euro dotiert. Bewerbungsschluss ist der 9. Juli 2010.

www.innovationspreis.de

### DUH-Umwelt-Medienpreis

Die Deutsche Umwelthilfe e.V. (DUH) vergibt 2010 zum 15. Mal den DUH-Umwelt-Medienpreis für herausragende journalistische und schriftstellerische Leistungen im Themenfeld „Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen“. Der undotierte Preis soll Ansporn und Förderung sein, sich mit der Zukunft der Erde auseinanderzusetzen und andere Menschen für die Bewahrung der Natur zu begeistern. Nominierungen können bis zum 31. Juli 2010 eingereicht werden.

www.duh.de/526.html

### Ideenwettbewerb

Setz dich ein!

Mit dem Ideenwettbewerb **GENERATION-D** sollen bundesweit Studierende und Promovierende aller Fachrichtungen dazu motiviert werden, sich mit den aktuellen Herausforderungen Deutschlands zu beschäftigen und kreative Ideen für nachhaltige und realisierbare Projekte und Initiativen zu entwickeln. Mitmachen können Teams, die ein Konzept einreichen zu einer der drei Kategorien „Arbeit, Wirtschaft & Umwelt“, „Bildung & Kultur“, „Soziale Gesellschaft“. Einsendeschluss: 31. Juli 2010  
www.setz-dich-ein.de/

### Begabtenförderung für Lehramtsstudierende

Studierende mit dem festen Berufsziel „Lehrer“ können sich für ein Stipendium im „Studienkolleg – Begabtenförderung für Lehramtsstudierende“ bewerben, das die Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) in Kooperation mit der Robert Bosch Stiftung durchführt. Jährlich vergibt das Studienkolleg bis zu 100 Stipendien in Höhe von maximal 585 Euro pro Monat. Kern des Förderprogramms sind Seminare zu Schulthemen und Trainings zur Persönlichkeitsentwicklung. Die Bewerbungsfrist für die Aufnahme zum Wintersemester 2010/2011 läuft bis Ende August 2010.  
www.sdw.org/studienkolleg

## Personalia

Dr. Christiane Schlote, für das Fachgebiet Neuere Englische und Amerikanische Literaturwissenschaft in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 21. Mai 2010.

Dr. Birgit R. Erdle Wildmann, Gastprofessorin an der Universität Wien, für das Fachgebiet Neuere Deutsche Philologie, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 19. März 2010.

Dr. Friederike Wissmann, für das Fachgebiet Musikwissenschaft in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 18. Mai 2010.

### Berufungen in Ausschüsse, Beiräte, Gremien

Professor Dr. Matthias Finkbeiner, Fachgebiet Systemumwelttechnik, wurde vom Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit Dr. Norbert Röttgen in die Jury Umweltzeichen berufen.

Professor Dr. Dodo zu Knyphausen-Auf-

seß, Fachgebiet Strategische Führung und Globales Management, wurde auf der Hauptversammlung des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft (VHB) e.V. in den Vorstand und zu dessen stellvertretendem Vorsitzenden ab dem 1. Januar 2011 gewählt.

Professor Günter M. Ziegler, Fachgebiet Diskrete Mathematik, wurde in den neu geschaffenen wissenschaftlichen Beirat der Stiftung Jugend forscht e.V. berufen. Aufgabe des wissenschaftlichen Beirats ist es, relevante Themen und Trends zu identifizieren sowie konkrete Empfehlungen zur künftigen Ausrichtung von Jugend forscht im Rahmen der Nachwuchsforschung in Deutschland auszusprechen.

### Wechsel

Professor Dr. Christian Wey, Fachgebiet Volkswirtschaftslehre, insbesondere Netzwerk- und IuK-Ökonomie, in der Fakultät VII Wirtschaft und Management der TU Berlin, wechselte zum 6. Mai 2010 an die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

## Die TU Berlin auf der ILA

**ILA (Berlin) Internationale Luft- und Raumfahrtausstellung und -konferenzen Berlin-Brandenburg.**

Die Technische Universität Berlin beteiligt sich mit sieben Exponaten am Gemeinschaftsstand Berlin-Brandenburg in Halle 8a, Stand 204.

**Projekt: TUBROB – Micro-Rover für planetare Exploration**

Kontakt: Prof. Dr.-Ing. Klaus Briess, Dipl.-Ing. Walter Frese, Institut für Luft- und Raumfahrt, Fachgebiet Raumfahrttechnik, ☎ 314-2 13 39  
☐ klaus.briess@ilr.tu-berlin.de

**Projekt: Flexible Separationssysteme für Pico- und Nano-Satelliten**

Kontakt: Dr. Harry Adirim, Dipl.-Ing. Norbert Pilz, Institut für Luft- und Raumfahrt, Fachgebiet Raumfahrttechnik, Projekt Raumfahrtssysteme, ☎ 314-2 10 81  
☐ harry.adirim@ilr.tu-berlin.de  
☐ norbert.pilz@ilr.tu-berlin.de

**Projekt: Studierendenprojekt IFSys**

Kontakt: Alexander Hamann, Institut für Luft- und Raumfahrt, Fachgebiet Flugmechanik, Flugregelung und Aeroelastizität, ☎ 314-2 13 30, ☐ F5@ilr.tu-berlin.de

**Projekt: PW-IsoLuftschiff der Technischen Universität Berlin**

Kontakt: Carsten Seltz, Institut für Luft- und Raumfahrt, Projektwerkstatt IsoLuftschiff, ☎ 314 2 28 92  
www.isoluftschiff.de

**Projekt: FIPAC – Future Integrated Passenger Aircraft Cockpit (The Windowless Aircraft Cockpit)**

Kontakt: Dipl.-Ing. Christian Berth, Institut für Luft- und Raumfahrt, Fachgebiet Flugführung und Luftverkehr, ☎ 314-2 27 04  
☐ Christian.Berth@ILR.tu-berlin.de

**Projekt: Planetenforschung an der TU Berlin:**

Die Lunar Reconnaissance Orbiter Mission  
Kontakt: Prof. Dr. Jürgen Oberst, Institut für Geodäsie und Geoinformationstechnik, Fachgebiet Planetengeodäsie, ☎ 314-2 63 98/2 32 05,  
☐ juergen.oberst@tu-berlin.de

**Projekt: CoRoT – die Jagd nach Planeten um andere Sterne**

Kontakt: Ruth Titz-Wieder, ZAA (Zentrum für Astronomie und Astropysik) an der TU Berlin in Zusammenarbeit mit dem Institut für Planetenforschung, DLR, ☎ 67 05 51 85, ☐ ruth.titz@dlr.de



## ZUKUNFT DER ENERGIE

## Eine Frage des Überlebens

Als vor 100 Jahren Wissenschaftler der TH Charlottenburg aktuelle Defizite der Großstadt Berlin reflektierten, bedeutete das für die Stadtentwicklung, Probleme des Verkehrs, der Kanalisation, der Hygiene und der Stadtbegrünung zu lösen. Heute ist die nachhaltige Energieversorgung – lokal wie global – eine Frage des Überlebens. Ihr widmet sich das 2007 gegründete Innovationszentrum Energie (IZE) an der TU Berlin. Es bündelt und vernetzt alle Forschungen mit Energiebezug und vereint so fakultätsübergreifend das hier vorhandene Expertenwissen von über 50 Fachgebieten. Eine nachhaltige Energieversorgung ist heute nicht nur eine technische Frage; sie ist eingebunden in ein komplexes System von Ökologie, Ökonomie, Technologie und Gesellschaft. Im Wissenschaftsjahr der Energie hat das IZE das Thema „Energieeffiziente Stadt“ als Forschungsschwerpunkt gewählt. Anders als vor 100 Jahren können sich heute



Experimente mit Blitzen im TU-Labor

die Wissenschaftler nicht bloß auf lokale Großstadtprobleme konzentrieren. Das wäre „provinziell“. Dennoch spielen die lokalen Besonderheiten der Stadt Berlin durchaus eine Rolle. Deren Energiebilanz ist geprägt durch eine spezifische Verkehrs- und Gebäudestruktur. Der energetisch sanierungsbedürftige Altbaubestand ist noch relativ hoch. Außerdem sind die städtischen Energieprobleme durch den anwachsenden „Speckgürtel“ nur im wissenschaftlichen Verbund mit dem Land Brandenburg lösbar. Auch nach Einführung der „Grünen Plakette“ gibt es noch ungelöste Fragen: Dürfen Dieselloks die Stadt passieren? Wie sauber und energieeffizient sind die Berliner Fahrgastfahrzeuge? So manches Detail erzwingt zeitweilige Kompromisse. Die weitere Hauptstadtplanung stellt zugleich neue Anforderungen an die Versorgungsinfrastruktur. Und nach der Verbesserung der Energiebilanz im Gebäudebereich fokussiert sich das Interesse auf die relativ angestiegene Energiebilanz des Verkehrs, die kurzfristig nicht durch erneuerbare Energiealternativen minimiert werden kann. So bleibt das IZE auch zukünftig wissenschaftlich herausgefordert.

Hans Christian Förster

## Großer Sport

Gleich bei zwei großen Sportereignissen waren TU-Studierende Anfang Juni 2010 erfolgreich. Beim Worldcup im Modernen Fünfkampf, der im Berliner Olympiapark stattfand, war auch die TU-Studentin Claudia Knack, Staffel-Weltmeisterin und Mannschafts-Vizeweltmeisterin der Junioren-WM von 2009, am Start. Gegen die Weltklasse-Konkurrenz errang sie einen beachtlichen 31. Platz. Siegerin wurde Olympiasiegerin Lena Schöneborn. Mit einer Medaille und zwei Platzierungen sind die Berliner Studierenden bei der Deutschen Hochschulmeister-



TU-Student Frank Stähr (r.) kam auf einen 3. Platz

schaft in Karate gekrönt worden. Die Veranstaltung war vom TU-Sport organisiert worden. In der von Präzision und Ästhetik geprägten Disziplin „Kata“ gewann Marcus Walther (FU Berlin) die Bronzemedaille in der Leistungsklasse. TU-Student Frank Stähr kam auf den dritten Rang in der Kategorie 9. – 4. Kyu. Christopher Wählich (FU Berlin) erkämpfte sich in derselben Kategorie im Freikampf „Kumite“ den ersten Rang. Erfolgreichste Hochschule war die WG Bochum, gefolgt von der WG Karlsruhe und der WG Gießen. *tui*

www.tu-sport.de

## Von der Ästhetik zur Hygiene

Orte der Erinnerung: Joseph Brix – der Robert Koch unter den Bauingenieuren

Die beschleunigte Industrialisierung und Urbanisierung während des 19. Jahrhunderts schränkte die Lebensqualität in den großen Städten erheblich ein. Gerade in Ballungszentren führten die hygienischen Verhältnisse immer wieder zu Seuchen und Infektionskrankheiten. Auf medizinischem Gebiet erforschte Dr. Robert Koch dieses Phänomen und entwickelte die Bakteriologie. Doch schon bald wurde diskutiert, dass das soziale Umfeld – als Brutstätte von Mikroorganismen – verändert werden müsse. Daran nahmen neben Architekten auch Techniker, Künstler, Ökonomen, Hygieniker, Sozialpolitiker, Verwaltungsbeamte und viele andere aktiv Anteil. Zu den Pionieren gehörte auch Joseph Brix.

1859 als Sohn eines bayerischen Bauunternehmers in Rosenheim geboren, machte er in München Abitur und studierte an der dortigen Technischen Hochschule Bauingenieurwesen. Er wurde Kulturingenieur in München, Mainz, Wiesbaden und schließlich Stadtbaurat in Hamburg-Altona. 1887 heiratete er Thekla Hehner und hatte mit ihr zwei Töchter. 1898 wurde Brix Direktor der „Allgemeinen Städtereinigungs-Gesellschaft“ Wiesbaden, die als erste deutsche Spezialfirma für Entwässerungs- und Klärungstechnik Stadtentwässerungsarbeiten durchführte. Brix galt auf diesem Gebiet bald als Experte. Bereits 1894 hatte er in seinem Fachgebiet der Wasserversorgung ein Lehrbuch „Hygienische-technische Maßnahmen“ publiziert. Es war übrigens Robert Koch gewidmet. 1904 kam Joseph Brix nach Berlin und wurde an der TH Berlin Professor für



Joseph Brix' Grab befand sich auf dem Waldfriedhof Heerstraße. Ein Blick über den See fällt auf die historische Stelle

Städtebau und städtebaulichen Tiefbau. Es war der erste selbstständige Lehrstuhl dieser Disziplin in Deutschland. Zusammen mit Prof. Felix Genzmer (siehe *TUintern* 11/06) etablierte Brix an der Berliner Hochschule 1907/08 das „Seminar für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen“. Es wurde ein Wegweiser für den neuen deutschen Städtebau. Die rein ästhetische und künstlerische Betrachtung im Städtebau wandelte sich hier zur sozial-wirtschaftlichen und hygienischen Städteplanung. Brix entwickelte preisgekrönte Bebauungspläne für Berlin-Frohnau, Montevideo, Groß-Belgrad und für Darul-Aman in Afghanistan. Zusammen mit Genzmer beteiligte er sich 1908 am Generalbe-

bauungsplan von Groß-Berlin. Er gehörte 1910 – genau vor hundert Jahren – zu den siegreichen Preisträgern. Mit einer Konzeption von Groß-Berlin. 1920 konnte endlich – nach verlorenem Krieg und Revolution – diese Idee als politischer Wille der damaligen Linksparteien Realität werden. Die wissenschaftliche Würdigung von Brix' Lebenswerk steht heute noch weitgehend aus. Er starb am 10. Januar 1943 und fand seine letzte Ruhestätte auf dem Friedhof Heerstraße. Das Grab ist nicht mehr vorhanden, der Platz wurde neu belegt.

Hans Christian Förster

Die Serie „Orte der Erinnerung“ im Netz:  
www.tu-berlin.de/?id=1577

## „Fliege dich frei“

Die Akademische Fliegergruppe der TU Berlin bietet zweiwöchigen Lehrgang für jedermann



Der Traum vom Fliegen ist so alt wie die Menschheit: mit den Störchen kreisen, über Felder und Wälder gleiten, die Luft mit Geschwindigkeiten von bis zu 280 Kilometern pro Stunde durchschneiden, die Urgewalten der Natur in Aufwinden und Wolken zu erleben oder einfach nur die ruhige, elegante und perfekte Art des Fliegens genießen. „Akaflieg“, die Akademische Fliegergruppe der TU Berlin, bestehend aus segelflugbegeisterten Studierenden aller Disziplinen und aller Hochschulen Berlins, ermöglicht dieses einzigartige Erlebnis in einem zweiwöchigen Lehrgang im September 2010. Danach soll – im Erfolgsfall – auch bereits der erste Alleinflug möglich sein. Erfahrene Fluglehrer-

nen und -lehrer vermitteln theoretische und praktische Grundlagen des Segelfliegens. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, eine gesunde körperliche Verfassung ist jedoch Voraussetzung. Geschult wird auf zwei modernen Doppelsitzern vom Typ „GrobTwin II“ und „GrobTwin III Acro“. Als Starthilfe ist eine 320 PS starke Doppeltrommelwinde vorhanden. „Ganz Engagierte schaffen in diesen zwei Wochen die A-Prüfung und „fliegen sich frei“, so Benjamin Albrecht von „Akaflieg“. „Das heißt, man hat die Möglichkeit, seine ersten drei Starts und Landungen ohne Fluglehrer im Flugzeug zu ma-

„Charly Tango“ ist eins von den Schulungsflugzeugen von „Akaflieg“. Der Name entspricht seinem Wettbewerbskennzeichen „CT“ nach dem internationalen Funk-Alphabet

chen. Hierfür ist allerdings ein gültiges fliegerärztliches Tauglichkeitszeugnis Voraussetzung.“ Ausgebildet wird vom 11. bis 25. September 2010 auf dem Segelfluggelände Kammermark nahe Pritzwalk, 150 Kilometer nördlich von Berlin. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Die Kosten betragen für Studierende 600 Euro inklusive Übernachtungen und Versicherung. *pp*

☎ 314-2 49 95  
✉ info@akaflieg-berlin.de  
www.akaflieg-berlin.de

## DAS ALLERLETZTE

## Ein Herz für Roboter

Roboter saugen Staub, bauen Autos, spielen Fußball und räumen Mienen. Sie haben keine Angst. Sie handeln emotionslos und sind daher zum Kuschneln leider ungeeignet. Versuchsweise werden sie in Japan aber dennoch bereits zur Betreuung älterer Menschen eingesetzt. Das war Grund genug für den britischen Roboter-Experten Noel Sharkey, schon 2008 ethische Regeln für den Umgang mit Robotern zu fordern. Überall auf der Welt arbeiten Forscher inzwischen daran, die Blechkameraden immer weiter zu verfeinern, ihnen fließende Bewegungen zu ermöglichen. So auch das große EU-Forschungsprojekt „Eccerobot“. Insgesamt wird versucht, die metallenen Helferlein mit den Raffinessen der Natur auszustatten, die Lebewesen aus Fleisch und Blut zur Verfügung stehen. Lei-

der klappert das nicht mit den Emotionen. Das heißt aber nicht, dass echte Gefühle den Robotern nicht trotzdem unterstellt werden. In dem Stephen-Spielberg-Film „A. I. – Künstliche Intelligenz“ rührte der kleine Roboter „David“ Millionen Menschen auf der ganzen Welt zu Tränen, weil er so sehnsüchtig wünschte, ein richtiger Junge zu sein. Doch nun wurde endlich reagiert: Es waren die herzenguten Holländer, die als Erste ein Herz für einsame und verstoßene Roboter zeigten. Kunststudierende aus Utrecht richteten ein Auffangzentrum für die intelligenten Maschinen ein. „Eine immer größer werdende Problemgruppe“, wie sie meinten. Ihr erster „Patient“: ein verstoßener Spielzeugroboter, dem sie ein gefühlsvolles Weihnachtsfest ausrichteten. Unbedingt nachahmenswert! *pp*

## BUCHTIPP

*TUintern* fragt Menschen in der Uni, was sie empfehlen würden. Gökan Dumrupinar, 27, studiert Wirtschaftsingenieurwesen an der TU Berlin.

In seinem Roman „Martin Eden“ beschreibt der berühmte Verfasser vieler Abenteuerromane Jack London die Geschichte des ungebildeten Martin Eden, der Ende des 19. Jahrhunderts in London lebt und sich um die Liebe von Ruth, einem Mädchen aus der gehobenen Gesellschaftsschicht, bemüht. Durch das Erlangen von Bildung und Respekt versucht er, die Zuneigung von Ruth zu gewinnen. Seine Mittellosigkeit lässt es jedoch nicht zu, dass er sich Schule oder Lehrer leisten kann. Mit dreizehn Jahren arbeitet er als Matrose und eignet sich das Lesen und Schreiben auf hoher See an. Das befähigt ihn, seine Erfahrungen und Eindrücke ebenso wie die anderer



Personen niederzuschreiben. Diese Kurzgeschichten geben Einblicke in eine gesellschaftliche Schicht, die von Ruth, ihren Eltern und deren sozialem Umfeld verpönt wird. Er möchte aber gern sein Leben und seine Bildung durch seine Kurzgeschichten finanzieren. Aber gesellschaftliche Barrieren verhindern, dass er als angesehener Schriftsteller gewürdigt wird. Aber Martin Eden gibt nicht auf – wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Der Durchbruch gelingt ihm, als eine Zeitung sich bereit erklärt, seine Kurzgeschichten zu veröffentlichen. Erstmals verdient er mit seinen Schriften Geld. Der finanzielle Gewinn verschafft ihm Ansehen und Aufmerksamkeit, auch von seiner großen Liebe Ruth. Das Ende dieser Geschichte ist allerdings kein einfaches Happy End, aber auch kein Trennungsdrama. Mehr sei hier nicht verraten. Besonders spannend an dem Buch ist, dass der Autor Erkenntnisse gewinnt und sie dem Leser und der Leserin zugänglich macht, die weit über eine Liebesgeschichte hinausgehen. Der zum Teil autobiografische Roman erschien erstmals 1909.

Jack London: *Martin Eden*, Olms-Verlag 2008, Nachdruck der Ausgabe, Berlin 1927, ISBN-13: 978-3487136158

Referat für Presse und Information

gesucht & gefunden

Die Tauschbörse der TU Berlin  
www.tu-berlin.de/?id=7643

## Fallobst

„Man hört, dass es nach den Sendungen immer wieder zu Gelagen gekommen sein soll ... Kellergelagen mit viel Rotwein.“

„Das waren keine Gelage, sondern Kulturveranstaltungen. Ich bin ein Genussmensch.“

Günther Netzer im Interview  
„Der Tagesspiegel“, 6. Juni 2010

## SCHLUSS

Die nächste Ausgabe der *TUintern* erscheint im Juli.

Redaktionsschluss:  
26. Juni 2010